Abendpost

Die „Abendpost“ hat eine Tägliche Auflage von 35,000.

1 Cent — Chicago, Freitag, den 8. Juli 1892. — 3 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — No. 160

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Gewehr bei Fuß!

Die Sachlage in Homestead.

Fortsetzung der Rüstungen.

Unheimliche Nachrichten von auswärts.

Bestätigung abzuwarten.

Homestead, Pa., 8. Juli. Unter Betheiligung einer ungeheuren Menschenmenge wurden gestern drei der im Kampfe gefallenen Arbeiter beerdigt. Die zwei Musikcorps der Stadt spielten Trauermärsche, und außer den Vertretern hiesiger und auswärtiger Gewerkschaften nahmen 400 Mitglieder der „Oddfellows“ und der Pythias-Ritter am Zuge theil.

Noch immer ist Alles ruhig, die Striker beherrschen aber völlig die Situation und haben ein großartiges Bewachungs-System eingeführt; sowohl an den Flußufern, wie an den Fabrikanlagen und in der Stadt sind ihre Wachtposten vertheilt, jeder Fremde wird sofort beobachtet, und bei der Annäherung irgend einer bewaffneten Macht — seien es Pinkertons oder Milizen oder sonst etwas — wird sofort mit Glocken und Dampfpfeifen Alarm gegeben werden. Die Arbeiter erhalten noch beständig Verstärkungen von auswärts, und es heißt, daß sie vielleicht, wenn der Kampf aufs Neue losbrechen sollte, 20,000 Mann aufbieten könnten und wenigstens 200 Dynamit-Patronen auf den Feind zu schleudern imstande sein würden. Gestern hat sich den Arbeitern eine neue Hilfstruppe in Gestalt eines Amazonencorps von 300 Frauen zugesellt, meistens Gattinnen der Arbeiter, welche zu jeder Dienstleistung bereit sind; ihre Hauptarbeit wird in der Pflege von Verwundeten bestehen, aber sie können auch kämpfen und werden es ohne Zögern thun, wenn es erforderlich ist.

Die Polizei und überhaupt die gewöhnlichen Sicherheitsorgane sind jetzt gänzlich überflüssig, denn die Wachen der Arbeiter versehen den ganzen Sicherheitsdienst, und Niemand kann herein oder hinaus, der nicht die genaueste Rechenschaft von sich geben kann. Innerhalb der Carnegie'schen Fabrikanlagen, deren Einrichtung und Maschinerie allein einen Werth von mehr als 8 Millionen Dollars haben, befinden sich kaum ein Halbdutzend Leute, welche von den Eigenthümern angestellt sind, im Uebrigen sich mit den Strikern ganz gut vertragen.

Gegen Mitternacht verbreitete sich ein aufregendes Gerücht, daß ein großer Sonderzug aus Pittsburg mit einem Heer Bewaffneter und „Scabs“ unterwegs sei. Doch stellte sich dasselbe als unbegründet heraus. Es heißt aber, daß H. C. Frick, der allgemein und tief verhaßte Betriebsleiter Carnegies, im Einverständniß mit seinem Herrn, der sich auf seinem Schloß in Schottland bestens amüsirt, mehr als je zum Aeußersten entschlossen sei, 5000 frische Arbeiter, die gleichzeitig alle ein Bewaffnetenheer bilden sollen, nach Homestead zu werfen gedenke und den Beistand der Staatsmiliz erwarte. In diesem Falle würde es zu einem Blutbad kommen, gegen welches die bisherigen Kämpfe nur ein Kinderspiel gewesen wären! Bis jetzt hat sich übrigens der Gouverneur Pattison allem Zureden behufs Aufgebots von Milizen standhaft widersetzt. Die Bürger von Homestead haben eine Delegation an den Gouverneur geschickt, welche ihm die Sachlage vorstellte.

(Bulletin!) Homestead, Pa., 8. Juli. Um 9½ Uhr trifft die Nachricht ein, daß in Cincinnati Güterwagen mit 400 schwerbewaffneten Pinkertons gefüllt werden, die hierher gesandt werden sollen. Die Aufregung ist eine ganz ungeheure. Der Gewerkschaftsführer Hugh O'Donnell hatte übrigens schon heute früh um 2 Uhr die vertrauliche Meldung erhalten, daß in Cincinnati eine Anzahl Güterwagen „zur Benutzung in Homestead“ fahrfertig gemacht würden. Des Weiteren hieß es, diese Waggons würden kugel- und feuerfest gemacht, mit vielen Schießlöchern versehen und auch mit Lebensmitteln auf mehrere Tage ausgestattet. Die Arbeiter verdoppeln ihre Wachsamkeit; sie haben ihre Wachen auch in Pittsburg, welche, wenn sich ein derartiger Zug nähern sollte, sofort hierher telegraphiren werden.

(10 Uhr): Ausschüsse übergeben an Vertrauenswürdige Waffen und Schießbedarf. Eine Anzahl entschlossener Männer kam vor einigen Minuten vom Hauptquartier, und ein Theil ihrer Unterhaltung wurde belauscht. Einer von ihnen sagte: „Jeder Mann muß heute gut bewaffnet sein, und wir müssen darauf sehen, daß jede Flinte, über die wir verfügen, in guten Händen ist. Munition muß reichlich vertheilt werden. Jungens, wenn das geschieht, werden wir uns gegen alle Welt behaupten können. Auch keiner der Sheriffs-Assistenten von Pittsburg darf in die Werke hereinkommen. Wir müssen eine feste Front zeigen.“ Die Männer trugen eine große Kiste mit Patronen weg. Heute früh bewachen Arbeiter von der Südseite die Werke mit Winchester-Repetir-Gewehren. Es sieht in der That augenblicklich sehr kriegerisch aus.

Die Arbeiter, welche activ am verflossenen Kampfe theilnahmen, die Musketen führten und ein Feuer von 17 Stunden erhielten, werden jetzt allgemein als die wackeren Helden und Vorkämpfer der organisirten Arbeit verherrlicht. Unter je 10 haben 7 Familien, besitzen ihre eigenen Häuser, und es geht ihnen nichts über ein friedliches Heim.

Besonders bewundert wird die vorzügliche Schutz- und Trutz-Organisation dieser Leute. Militärcompagnien mit der besten Ausbildung und mit allen Kenntnissen der Kriegstaktik hätten kaum die Lohnarbeiter von Homestead übertreffen können. Das System der Geheimsignale ist ein so vollkommenes, daß jeder Mann im Bedarfsfalle binnen 5 Minuten auf seinem Posten sein kann. Die „Amalgamated Association“ erhält von allen Theilen des Landes Glückwunschtelegramme.

Washington, D. C., 8. Juli. Die bemerkenswertheste Rede im Senat bei Erörterung der Wirren von Homestead wurde von Palmer von Illinois gehalten, und dieselbe erregte bedeutendes Aufsehen. Er äußerte sich erst verdammend über das ganze Pinkerton'sche Privatmordsöldlinge-System und sagte dann unter Anderem: „Sie können die Frage nicht erledigen, wenn Sie sagen, die Carnegies hätten das Recht, ihre Leute nach Belieben anzustellen, und könnten mit ihrem Eigenthum schalten, wie sie wollten. Derartige veraltete Gemeinplätze haben ihre Bedeutung unter den modernen Verhältnissen verloren, in denen Ein Mensch, Ein Geschäft so tief in das Schicksal von Tausenden und von ganzen Gemeinwesen eingreifen kann, und Alles in so enger Verbindung mit einander steht! Solche Etablissements, wie die Carnegie'schen, müssen thatsächlich wie öffentliche Einrichtungen behandelt werden, welche ebenso gut öffentliche Verpflichtungen haben, wie z. B. die Eisenbahnen. Auf jeder Regierung, Staats- oder Bundesregierung, lastet das vergossene Blut, bis alle Mittel zur Beilegung der Wirren erschöpft sind.“

(Bulletin). Pittsburg, 8. Juli. „Bob“ Pinkerton selber ist soeben mit 8 oder 10 Assistenten in unserer Stadt angekommen, und Unheilsgerüchte schwirren in der Luft herum.

Sheriff McCleary macht noch immer verzweifelte Anstrengungen, „freiwillige“ Gehilfen zu bekommen, und stellt die höchsten Angebote. Er hat aber bis jetzt kaum eine Handvoll beisammen. Hätte er seinen Zweck erreicht, so würde er schon heute früh um 9 Uhr nach Homestead aufgebrochen sein.

Der deutsche Lehrertag.

Milwaukee, 8. Juli. Auf Antrag des Herrn Emmerich wurde gestern ein Ausschuß ernannt, bestehend aus den Herren Emmerich, Abrams und Weik, um über Mittel und Wege zu berichten, wie der Lehrerbund zu einem passenden Bundesorgan gelangen könne, da das jetzige nicht zweckentsprechend sei.

Es wurde ein Ausschuß für einen Agitationsplan ernannt. Dr. Bamberger von Chicago hielt einen interessanten Vortrag über pädagogischen Handfertigkeits-Unterricht. Es folgte demselben eine Debatte.

Herr Krakowitzer von der „Cook County-Normalschule“ in Illinois theilte mit, daß ein Weltcongreß seminaristisch gebildeter Lehrer während der Weltausstellung in Chicago abgehalten werden solle.

Die Angelegenheit wurde dem Bundesvorstand des nächsten Jahres überwiesen. Es wurden noch verschiedene pädagogische Fragen erörtert.

Nägelmacher-Ausstand.

Montreal, Canada, 8. Juli. Etwa 1000 Nägelmacher dahier haben behufs Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rhynland von Antwerpen; Bremerhaven und Willkommen von Rotterdam; Martha von Rio Janeiro; Amsterdam von Rotterdam.

Philadelphia: Indiana von Liverpool.

Liverpool: Runic von New York.

Glasgow: California von New York.

London: In Sicht Friesland von New York nach Antwerpen.

Southampton: Fürst Bismarck von New York nach Hamburg.

Rotterdam: Obdam von New York.

Hamburg: Wieland von New York (mit den passiven und activen Mitgliedern vom Gesangverein „Arion“, welche auf einer europäischen Concerttour begriffen sind.)

Abgegangen.

New York: Augusta Victoria nach Hamburg.

Southampton: Aller, von Bremen nach New York.

Liverpool: Adriatic nach New York.

Zwischen Marseille und Bona stieß der Dampfer „Canrobert“ mit dem französischen Kreuzer „Hoche“ zusammen. Letzterer sank, und zwei Soldaten, sowie drei Kinder ertranken. Die übrigen 85 Passagiere sowie die Bemannung wurden gerettet.

Der gestrandete Liverpooler Dampfer „City of Chicago“ ist endgiltig verloren und zerbröckelt sich so langsam. Die Ladung, soweit sie nicht schon geborgen, ist gleichfalls nicht mehr zu retten.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Leichte Strichregen, auf die wahrscheinlich helleres Wetter folgt; Südostwinde, die veränderlich werden; ein wenig wärmer im südlichen Illinois.

Ausland.

Kaiser und Bismarck.

Berlin, 8. Juli. Im „Reichsanzeiger“ wird jetzt ein interessantes kaiserliches Rescript veröffentlicht, das vom 23. Mai 1890, datirt und an sämmtliche deutsche und preußische Diplomaten im Auslande gerichtet ist. Es heißt darin nach einer Erörterung der Ansichten des Ex-Kanzlers Bismarck: „Der Kaiser ist überzeugt, daß eine ruhigere Beurtheilung der Sachlage eintreten, und die thatsächliche Bedeutung der Angaben der Presse im Laufe der Zeit besser im Auslande gewürdigt werde. Er unterscheidet zwischen dem Fürsten Bismarck von früher und dem von jetzt, und wünscht, Alles vermieden zu sehen, was dazu beitragen könnte, das Bild des größten Staatsmannes der Nation zu trüben.“ — Eine zweite amtliche Zuschrift an den Prinzen Reuß, der deutsche Botschafter in Wien, die das Datum 9. Juni 1892, trägt, weist denselben an, sich während Bismarcks Anwesenheit in Wien auf die conventionellen Formen zu beschränken und einer Einladung zur Hochzeit des Grafen Herbert Bismarck aus dem Weg zu gehen.

Schwerer Bahnunfall.

Berlin, 8. Juli. In der Nähe von Rostock entgleiste ein Bahnzug, wobei zwei Passagiere getödtet, und acht andere verletzt wurden.

Versammlungsradau.

Berlin, 8. Juli. In der Kindermann'schen Musikhalle zu Spandau gerieth während einer Versammlung eine Anzahl Raufbolde mit den anwesenden Juden in Streit und brachte Hochs auf Ahlwardt und Stöcker aus. Alsbald war eine allgemeine Keilerei im Gange. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her, und die Hauptschreier wurden in Haft genommen.

Mordthat dreier Häftlinge.

Altona, 8. Juli. Drei Insassen des hiesigen Gefängnisses, Krüger, Klatte und Menzel, überwältigten den Gefängnißdirector und ermordeten ihm, worauf sie entflohen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen gefunden.

Militär gegen Civil.

Nürnberg, 8. Juli. In einem Biergarten dahier kam es zu einer Schlägerei zwischen Soldaten und Civilisten, und einer der Soldaten erhielt so schwere Stichwunden, daß sein Leben nicht zu retten ist. Noch mehrere andere Soldaten wurden verletzt.

Professor Koch sehr krank.

London, 8. Juli. Einer Depesche des „Lancet“ aus Berlin zufolge ist Professor Robert Koch, der Erfinder des Schwindsuchtstuberculins, sehr schwer erkrankt und hegt man wenig Hoffnung auf sein Aufkommen.

Das Räuberwesen in Chile.

Valparaiso, 8. Juli. Die Regierung trifft jetzt energische Vorkehrungen, das Räuberwesen auszurotten, welches sich in unserer Republik so breit gemacht hat. An der Südostgrenze von Chile umringt jüngst eine starke Cavallerie-Abtheilung eine große Schaar bewaffneter Banditen. Es kam zu einem blutigen Kampf, in welchem 31 Räuber gefallen sein sollen. Die Andern flüchteten sich in die Berge.

Telegraphische Notizen.

— Der badische Oberstabsarzt, Dr. v. Kranz, stürzte infolge eines Fehltrittes von der Ruine Eberstein bei Baden-Baden herab und wurde als Leiche aufgehoben.

— Eine Depesche aus Mainz meldet, daß das Schloß Vollrads, bei Hallgarten am Rhein, ein Raub der Flammen geworden ist. Das Schloß war wahrscheinlich 1632 von „Friedrich Greiffenklau von Folraz“ erbaut worden.

— Professor Karl Vogt, der bekannte Naturforscher (geboren in Gießen) hat in Genf seinen 75. Geburtstag gefeiert. Es gingen ihm zahlreiche Glückwünsche zu.

— Der in französischen Marineministerium als Secretär beschäftigte Grenier, welcher geheime Pläne an die Vertreter auswärtiger Regierungen verkaufte, hatte ein Jahresgehalt von nur $360 bezogen und war seit 6 Jahren nicht aufgerückt. Das Bekanntwerden dieser Thatsache hat die öffentliche Meinung sehr zu Gunsten Greniers umgestimmt, und der Marineminister hat der Kammer einen Entwurf behufs Aufbesserung solcher Gehälter vorgelegt.

Drückende Ehefesseln.

Zehn Jahre lang trug Frau Emma Kelly von Englewood das Ehejoch, welches sie heute vor Richter Collins abzuschütteln suchte. Am 30. Dezember 1880 wurde das Ehepaar getraut und vor 2 Jahren verließ Frau Kelly ihren Mann, angeblich wegen roher Behandlung. George Kelly besitzt hier Eigenthum im Werthe von $30,000, eine Farm in Groveland, N. Y., im Werthe von $15,000 und sein jährliches Einkommen wird auf $5000 geschätzt. Ein Sohn der Klägerin bezeugte, daß Kelly seine Mutter oft mißhandelte. Die Scheidung wird bewilligt werden.

* Auf Veranlassung des Fruchthändlers Joe Hester von No. 16 S. Union Str. wurde gestern William Walther wegen Raubes verhaftet. Zu seinem Staunen erfuhr der Richter heute, daß es sich bei der Affaire nur um ein paar Kartoffeln handle, die Walther gestohlen haben soll. Das Verhör wurde auf den 12. M. verschoben.

Ein weiteres Opfer der Explosion.

Michael Pendoist, einer jener unglücklichen Männer, welche bei der neulichen Katastrophe in den „Illinois Steel Works“ durch explodirendes flüssiges Metall verbrüht wurden, erlag heute seinen schweren Brandwunden. Der Mann hatte an der Green Bay Ave. gewohnt.

Lebensmüde.

Dem Coroner wurde gemeldet, daß sich ein gewisser Bullinger heute früh in seiner Wohnung, No. 3138 Wallace Str., erhängt habe.

Muß sich an Enthaltsamkeit gewöhnen.

Ida Watson, eine Kleidermacherin von No. 150 Milton Ave. ließ gestern ihren Herrn Ehegemahl verhaften, weil er in letzter Zeit angeblich stets betrunken und unordentlich war.

„Ich bin oft auch nüchtern“ sagte der Angeklagte heute zu Richter Kersten. „Wie viel Mal im Jahre?“ fragte dieser.

„Ich habe einmal während 5 Wochen keine geistigen Getränke genossen“. Um ihm Gelegenheit zu geben sich in der Mäßigkeit zu üben, sandte ihn Richter Kersten unter $25 Strafe nach dem Washingtonian Home.

* Weil Lizzie Krüger von No. 86 Gardener Str. von ihrer Nachbarin, Frau Agnes Juergens, eine „Spiritualistin“ und „Geist“ geschimpft wurde, griff sie Frau Juergens an und schlug ihr die Schulter braun und blau. Lizzie — „der böse Geist“ — trotzdem ein hübsches Mädchen, wurde wegen Angriff verhaftet und heute von Richter Kersten unter $500 Friedens-Bürgschaft gestellt.

* Freche Diebe stahlen gestern Nachmittag in dem Modewaarengeschäft von Kaplan & Arnberg, No. 158 South Halsted Str., Kleider im Werthe von $40 und suchten sich aus dem Staube zu machen. Kaplan erwischte einen der Burschen beim Arm, doch riß ein Mann namens Edward Buchard den Dieb los und die Gauner entkamen. Buchard wurde verhaftet und wird sich wegen Theilnahme am Raube am 12. d. M. zu verantworten haben.

Meuchlerisch angefallen.

Eine farbige Dirne sticht einen Mann nieder.

Der im Hause No. 152 S. Halsted St. wohnhafte Ingenieur William Buckley wurde gestern an der Ecke von Halsted und Meridian Str. von einem unbekannten jungen Manne angerempelt. Es entspann sich ein Streit, bei welchem der Bursche handgreiflich wurde. Buckley war aber der Stärkere und es gelang ihm, seinen Gegner niederzuringen und am Boden festzuhalten.

In dem Augenblicke stürzte aus einem nahegelegenen Hause eine berüchtigte farbige Dirne namens Lizzie Smith heraus, eilte auf Buckley zu und versetzte ihm mit einem langen Messer einen furchtbaren Stich in die linke Seite.

Buckley wurde kurz darauf gefunden und in's County-Hospital gebracht. Die Aerzte erklärten, daß kaum irgendwelche Hoffnung sei, ihn am Leben zu erhalten.

Eine Anfrage im Spital ergab heute Mittag, daß der Mann im Sterben liege.

Lizzie Smith ist bisher nicht verhaftet worden. Merkwürdiger Weise weiß das in der Desplaines Str. Station aufliegende Nachrichten-Buch nicht das Geringste zu berichten.

Ein roher Patron.

G. A. Cameron von No. 260 Ontario Str. wurde, weil er einen Knaben vor Mißhandlung schützte, übel dafür belohnt, fand aber heute Morgen im Polizeigericht der O. Chicago Ave. Station volle Satisfaction.

Der Pflegesohn von C. B. Styles, No. 326 N. Clark Str., hatte vor einigen Tagen mit einem anderen Knaben, Aaron Cohn, No. 148 N. Clark Str., einen Streit. Styles sah dies, ergriff Partei für seinen Pflegesohn und warf den kleinen Cohn, einen schwächlichen Knaben, auf den Seitweg, beugte sich über ihn und bearbeitete ihn mit seinem Stock und den Fäusten. Herr Cameron, welcher dies sah, kam dem Knaben zu Hülfe und wollte Styles von ihm wegziehen, aber er kam übel an, denn nun schlug Styles auf ihn los. Der Knabe und sein Beschützer gingen mit blutendem Gesicht nach Hause und erwirkten nun wegen Angriffs und Drohung einen Haftbefehl gegen Styles. Dieser behauptete, daß Cameron die Absicht gehabt hätte, ihn zu berauben und daß er ihn deshalb geprügelt hätte.

Richter Kersten verhängte eine Strafe von $25 und Kosten über den Angeklagten und stellte ihn für die Dauer eines Jahres unter $300 Friedensbürgschaft.

Plumber, die nicht zahlen wollen.

Eine Liste von Gesetzesverächtern.

Superintendent Lorimer vom Wasseramt befindet sich auf dem Kriegspfade gegen diejenigen Plumber, welche es bis jetzt versäumt haben, eine städtische Lizens für die Ausübung ihres Gewerbes zu erwirken.

Bekanntlich wurde die Lizensgebühr für Plumber kürzlich von $1 auf $25 pro Jahr erhöht und die Folge davon war, daß Viele es vorzogen, ihr Gewerbe ohne die Lizens zu betreiben. Gegen diese soll jetzt die Polizei einschreiten.

Vorläufig soll gegen nachbenannte Herren vorgegangen werden:

Claud T. Kirk, 180 Washington; Gustav Kretschmer, 379 West 18.; J. P. Killen, 744 West 48.; H. J. Klohre, 88 South Clark, J. C. Murphy, 21 Blue Island Ave; Edward Morten, 3151 Portland Ave.; J. F. Maloney, 7138 Morgan Str.; John Mackey, 2925 Cottage Grove Ave.; C. J. O'Brien, 267 West Taylor; John O'Brien, 480 W. Indiana; Geo Pfeifer, Kensington Ave; E. J. Reinemann, Lake View; M. J. Roughan, 25 Quincy; G. F. Russell, 1638 W. VanBuren; N. Robertson 844 W. Harrison; Roggo & Fitzsimmons, 3450 Indiana Ave.; Emil Schubert, 335 S. Clark Str.; Chas. C. Schuster, 268 Wells Str.; Witons & Cotter, 867 31. Str.; Philipp Pinter, 817 N. Clark Str.; Wm. A. Anthoner, Milwaukee und Center Ave.; C. Watkinson, 246 Wabash Ave.; Bortz & Feinhof, Clybourn Ave.; John J. Burke, 2008 LaSalle; F. G. Beesley, 7449 Honore; W. C. Brown, 270 West Lake; D. W. Burns, 25 O. 43. Str.; M. W. Corrigan, 176 W. Indiana; W. R. Darling, 1400 West VanBuren; Henry B. Forster, 285 Laflin; Prieske & Fischer, Vincennes Ave. und Murray; Herman Gerschcowitch, 1928 Archer Ave; L. G. Griffin, 161 West Madison; H. Hamilton, 969 Sedgwick; Jos. Hogan, Fifth Ave.; Haily & Rothschild, 60 S. Halsted; Howard & Terrell, 10 Centre Ave.; John R. Hayes, 427 State Str.; Chas. Hopper, 80 S. Morgan; P. J. Kinney, 87 O. 22. Str,

* Um für die Durchführung der früheren Schließung von Kleider- und Schnittwaaren-Handlungen zu agitiren, findet heute Abend in Bricklayers Hall, Ecke von Monroe und Peoria Str., eine Massenversammlung statt, in welcher Richter Tuthill und andere tüchtige Redner sprechen werden.

* Der Coroner entschied in dem Todesfalle „Bertha Lorch“, daß er das Zeugniß des Hausarztes für zuverlässig und somit die Abhaltung eines Inquests für überflüssig erachte. Unsere Leser finden an anderer Stelle dieses Blattes eine auf den Fall bezügliche Notiz.

Bei der Arbeit verunglückt.

Der 14jährige Andrew Dawson kam heute früh um 10 Uhr bei seiner Arbeit in den „Chicago Architectural Iron Works“, Ecke Kinzie Str. und Oakley Ave., auf gräßliche Weise um's Leben. Der arme Junge hatte an einer Lochmaschine zu arbeiten und versuchte dieselbe in jugendlichem Unverstand mit dem Fuße, anstatt mittelst des dazu gehörigen Hebels, in Bewegung zu setzen. Die Folge war eine entsetzliche. Die Räder erfaßten das Kind und rissen es mit unwiderstehlicher Gewalt einige Male mit sich herum. Bis die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war dem Aermsten das rechte Bein buchstäblich vom Körper abgerissen und der eine Arm zu einer formlosen, blutigen Masse zusammengequetscht.

Man versuchte den Verstümmelten noch in größter Eile nach dem County-Hospitale zu befördern, er gab indeß bereits auf dem Wege dorthin seinen Geist auf.

Andrew's Familie wohnt im Hause No. 120 N. Western Ave.

Gegen Luftverpestung.

Eine Anzahl Grundbesitzer aus Lake View reichten heute im Kreisgericht eine Beschwerde gegen Ferdinand Heimann, den Besitzer der abgebauten Lehmgruben an Wellington und Paulina Str., ein. Der Tümpel mißt 250 bei 300 Fuß und ist mit stagnirendem Wasser angefüllt. Diese Grube läßt Heimann mit Kehricht, Dünger und allem möglichen Schmutz auffüllen, wodurch die ganze Gegend zeitweise verpestet wurde. Polizei und Gesundheitsamt sind bereits, wie sich unsere Leser wohl auch aus den früheren Berichten zu entsinnen wissen werden, gegen den Unfug eingeschritten, ihre Maßnahmen blieben indeß bisher wirkungslos. Die Anwohner versprechen sich von einer direkten Inanspruchnahme der Gerichte besseren Erfolg.

Leichenfund.

Heute früh wurde am Fuße der 64. Straße eine männliche Leiche aus dem See gezogen und nach Watkins Morgue befördert. Der Todte mag ungefähr acht Tage im Wasser gelegen haben, er ist 5 Fuß acht Zoll groß, hat helles Haar und einen kurz geschorenen grauen Bart. Sein Anzug bestand aus einem Prinz Albert Rock, blauer Weste, Arbeitshose und weißem, W. 64 gezeichnetem Hemde. Die Leiche war bis zum Mittag noch nicht identificirt.

Ein gefährlicher Bursche.

Robert Landon, der vorgestern vor Richter Hawes wegen Einbruchs zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt worden war, wurde gestern dem Richter gefesselt vorgeführt, um den formellen Urtheilsspruch über sich ergehen zu lassen.

Fred Schupe, Landons Mitangeklagter, hatte ein offenes Geständniß abgelegt und war dafür mit 5 Jahren weggekommen. Dies erbitterte Landon u. als er nebst Schupe in das Gefängniß zurückgebracht wurde, versuchte er letzteren über das Treppengeländer zu stürzen, indem er gleichzeitig die wildesten Drohungen ausstieß.

Sein Versuch wurde vereitelt, dagegen mußte er es sich gefallen lassen, daß ihm Handschellen angelegt wurden, welche er vor seiner Einlieferung im Zuchthause nicht mehr loswerden wird.

Musikalische Vagabunden.

Thomas Jaeger, welcher No. 250 Clybourn Ave. einen Musikalienladen besitzt, wurden in der Nacht des 24. Juni 4 Zithern im Werthe von je $35 gestohlen. W. Hausner von 36 W. Fullerton Ave. und sein Nachbar Smith kauften am nächsten Tage die werthvollen Instrumente zum Preise von $2 per Stück, machten aber schließlich der Polizei Anzeige von dem „guten Geschäft.“ Diese fand die Verkäufer der Zithern bald, es sind dies Aler Eilert und Chas. Elser, welche verhaftet und wegen Einbruchs und Vagabondirens angeklagt wurden. Beide behaupteten, daß sie die Instrumente von einem Knaben zum Verkaufe erhielten.

Richter Kersten sandte gestern die beiden Burschen, Elser auf 6 und Eilert auf 4 Monate, nach der Bridewell.

Verfallene Bürgschaft.

Vor Richter Hawes wurde gestern der Prozeß gegen den des Verkaufs von Lotterieloosen angeklagten John F. Brady aufgerufen. Der Angeklagte war nicht zur Stelle, weßhalb die Bürgschaft im Betrage von mehreren tausend Dollars für verfallen erklärt wurde. T. A. Mitchell, einer der Bürgen, war gegenwärtig und erwirkte sofort einen „Capias“ gegen Brady.

Verwundete „Pinkertonianer“.

Unter den Chicagoer Pinkerton-Leuten, welche bei den Unruhen in Homestead, Pa., verletzt wurden, befinden sich folgende mit deutschen Namen: Fred Asburg, Frank Mesk, John Schaffer, J. C. Thiel, William Wendt, John Wahl und Frank Woebel.

* Der letzte Akt des Dr. Scudder-schen Familien-Dramas spielte sich gestern vor Richter Hawes ab, indem auf Antrag des Staatsanwalts die Mordanklage gegen den nunmehr verstorbenen Doktor formell vom Gerichts-Kalender gestrichen wurde.

Ein schreckliches Ende.

Nachlässigkeit der Polizei verursacht angeblich den Tod eines unbescholtenen Mannes.

Ein voreiliger Polizeirichter.

In einem Anzuge, welcher von dem schmutzigen Wasser einer Gefängnißzelle vollgesogen war, von den fürchterlichsten Schmerzen im Unterleibe gepeinigt und kaum im Stande, sich auf den Beinen zu erhalten, erlaubte man am Montag Vormittag an der W. North Ave. Polizeistation einem am Abend zuvor verhafteten Manne nach Hause zu gehen, wo er gerade noch früh genug anlangte, um einen letzten Händedruck mit seinen Gattin und Tochter zu wechseln. Zehn Minuten später war er todt.

Die schrecklichen Einzelheiten der Tragödie, von der hier die Rede ist, wurden von der Polizei geheim gehalten und kamen erst am Mittwoch während einer durch Dr. Hektoen vorgenommenen Post mortem-Untersuchung zu Tage.

Der Name des unglücklichen Mannes ist Frank Geistinger. Er war ein Gerber von Profession und wohnte mit seiner Gattin und Tochter in einem kleinen Häuschen No. 32 Tell Place. Am letzten Sonntag ging er fort, um einen an der Augusta Str. wohnenden Freund zu besuchen. Frau und Tochter warteten gegen Abend vergeblich auf seine Rückkehr, bis sie gegen 11 Uhr die Nachricht erhielten, daß er wegen Trunkenheit verhaftet worden sei und sich in der Polizeistation an der W. North Ave. befinde.

Geistinger war, als er sich auf dem Nachhausewege befand, von einem Kolik-Anfalle heimgesucht worden, und zwar so heftig, daß er die Besinnung verlor und an der Ecke von Tell Place und Milwaukee Ave. liegen blieb.

Hier wurde er von dem Polizisten Lembke gefunden, der ihn nach der Station schleppte, in der Meinung, es mit einem Betrunkenen zu thun zu haben. Dann wurde er in eine Zelle geworfen und, als einige Zeit später seine Frau und Tochter erschienen und mit Thränen in den Augen baten, sie zu dem Gefangenen zu lassen, wurden sie durch Lieutenant Quinn brutal abgewiesen. Bürgschaft anzunehmen, weigerte sich der Beamte ebenfalls.

Mutter und Tochter begaben sich in verzweifelter Stimmung nach Hause. Am anderen Morgen wurde Geistinger aus der Zelle geholt, auf den Patrollwagen geworfen und nach dem Polizeigericht an der W. Chicago Ave. gebracht. Richter Severson ordnete dann an, man solle den „Betrunkenen“ hinwegführen, bis er wieder nüchtern geworden sei.

„Um Gotteswillen, laßen Sie ihn gehen!“ rief die Tochter des Gefangenen, die sich nebst der Mutter eingefunden hatte, in höchster Seelenangst, „sehen Sie nicht, daß er stirbt?“

„Keine Gefahr vorhanden“ entgegnete der Richter, indem er das jammernde Mädchen bei Seite schob. „Die Krankheit, an welcher Ihr Vater leidet, ist sehr leicht kurirt“ Dann winkte er mit der Hand und der Gefangene wurde wieder nach seiner Zelle gebracht. Und während sich der Aermste dort in Todesangst krümmte, begab sich S. Ehren zu seinen Freunden, um den vierten Juli zu feiern.

Etwa eine Stunde später schien es dem Schließer der Station doch nicht räthlich, den kranken Mann in der Zelle zu halten und der diensthabende Sergeant ließ ihn heraus. Geistinger schleppte sich nach Hause, legte sich in's Bett und gab 10 Minuten später seinen Geist auf.

Dr. Hectoen stellte fest, daß Geistinger nicht an den Folgen des Genusses berauschender Getränke gestorben, sondern einem Unterleibsleiden erlegen war. Um aber die Handlungsweise der Polizei und des Richters einigermaßen zu rechtfertigen, erklärte er, daß es für den Laien schwer sei, die Symptome von Alkoholvergiftung, von denen einer anderen Krankheit, die unter ähnlichen Erscheinungen auftritt, zu unterscheiden.

Frecher Einbruch.

Ein frecher Einbruch wurde vorgestern am hellen Tage in der Wohnung von Herrn Jos. Pratt, No. 210 N. Lincoln Ave. ausgeführt. Während die Familie das Haus verlassen hatte, drang ein Einbrecher, indem er eine Scheibe am Küchenfenster eindrückte und den Thürriegel wegschob, in das Haus. Kasten und Koffer wurden erbrochen und der Inhalt auf den Boden zerstreut.

Der Dieb war sehr wählerisch und nur das Beste schien ihm gut genug, dies war eine goldene Uhr und Herrn Pratts neuer Sommer-Anzug, mit welchem sich der Einbrecher davon machte. Die Polizei, welcher einige Stunden nach dem Einbruch Anzeige gemacht wurde, sucht nach dem Diebe.

Knappes Entrinnen.

Eine Anzahl von Arbeitern, die im neuen Maschinenhause der West-Chicago-Straßenbahn-Gesellschaft an der Ecke von Blue Island Ave. und 12. Str. mit Erdaushebungen beschäftigt waren, entrannen gestern mit knapper Noth einem schrecklichen Geschicke.

Kurz vor 12 Uhr Mittag senkten sich plötzlich die Wände der etwa fünfzig Fuß tiefen Grube, in welcher die Leute arbeiteten. Die erschreckten Arbeiter flüchteten sich so rasch als möglich und unmittelbar darauf stürzte das Erdreich ein.

Verletzt wurde Niemand. Die starken Gußregen der letzten Wochen dürften die Ursache des Einsturzes sein.

... großer Staat. Ueber die Größe von Texas schreibt die in Fort Worth erscheinende „Gazette“:

„Der Flächeninhalt von Texas übertrifft den Flächeninhalt von ganz Neu-England, New York, Pennsylvanien, Ohio, Illinois, New Jersey und Delaware zusammengenommen.

Texas ist mehr als vier Mal so groß, als ganz Neu-England.

Texas würde 241 Staaten von der Größe Rhode Islands, nahezu sechs Staaten von der Größe New Yorks, nahezu neun Staaten von der Größe Süd-Carolinas oder fast sieben Königreiche von der Größe Portugals geben.

Texas ist so groß wie Großbritannien und Irland, die europäische Türkei, Portugal, Griechenland und die Schweiz zusammengenommen.

Texas würde mehr als drei Staaten von der Größe von Kansas ergeben.

Texas (mit 265,980 englischen Quadratmeilen) ist so groß wie das deutsche Reich (mit 208,624 englischen Quadratmeilen) und Alabama (mit 52,250 englischen Quadratmeilen) zusammengenommen.

Das Land, welches jetzt in den Ver. Staaten mit Mais, Weizen, Hafer, Gras und Baumwolle bestellt wird, beträgt 275,500 Quadratmeilen.

Die gesammte Weizenernte der Ver. Staaten könnte auf vorzüglichem Weizenlande, das in dem Theile von Texas, um welchen dieser Staat das deutsche Reich übertrifft, ausgewählt wird, wachsen.

Die gegenwärtige Gesammtbaumwollenernte in der ganzen Welt könnte auf einem Stück Land gezogen werden, das nur 7 Prozent des Gebietes von Texas ausmacht.

Der Mann ist noch nicht geboren, welcher auch nur annähernd sich die zukünftige Größe dieses Riesenstaates ausmalen kann, aber die Wahrscheinlichkeit ist da, daß nach dem Census des Jahres 2000 (wahrscheinlich schon ein halbes Jahrhundert früher) Texas mehr Nationalabgeordnete im Kongreß haben wird, als jeder andere Staat in der Union.“

Der Auslieferungsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Deutschland soll bekanntlich ausgedehnt werden, und schon seit einiger Zeit sind die Verhandlungen hierüber in regem Gang. So viel verlautet, wird geplant, die Auslieferung hauptsächlich auch auf Unterschlagung, Hochstapelei, Meineid, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Verbrechen auf hoher See zu erstrecken. Die Hauptschwierigkeit für eine Verständigung liegt darin, einen Ausgleich für die sehr beträchtliche Verschiedenheit der Kosten zu finden, welche bei Auslieferungsanträgen in den beiden Ländern erwachsen. Während einem amerikanischen Antrage gegenüber die deutschen Behörden in die Behandlung des Falles eintreten, ohne irgend welche Kosten zu berechnen, beziffern sich die Berechnungen der Amerikaner bei der Auslieferung eines flüchtigen Verbrechers, wie das Auswärtige Amt festgestellt hat, nie auf weniger als $300 und übersteigen oft $1000. Für die Ver. Staaten ist die Frage indessen seit geraumer Zeit eine viel dringendere geworden, als es früher der Fall war; es mehren sich die Fälle, in denen amerikanische Flüchtlinge sich nach Deutschland wenden.

Ein impertinenter Name. Vor dem Erkenntnißsenate in Wien hatte sich am 26. April eine Diebskompagnie von vier Personen zu verantworten. „Wie heißen Sie?“ fragte der Vorsitzende einen der Angeklagten, einen 20jährigen Burschen. Dieser trat vor, machte eine linkische Verbeugung und sagte dann mit lauter Stimme: „Was geht's Dich an?“ In dem zahlreichen Auditorium entstand eine lebhafte Bewegung; ein Theil der Anwesenden lachte, die Anderen aber, Gerichtssaal-Habitues, machten entsetzte Gesichter, denn sie erwarteten irgend eine furchtbare Disziplinarstrafe als Ahndung der frechen Antwort, die seltsam mit dem verschüchterten Benehmen des Angeklagten kontrastirte. Der Gerichtshof blieb aber ruhig und der Schriftführer protokollirte ernst die gesprochenen Worte. Binnen Kurzem war das Publikum aufgeklärt: Der Angeklagte hieß Vincenz Wasgehtsdichan und hatte mit dem besten Willen nicht anders auf die Frage des Präsidenten antworten können. Der Mann mit dem merkwürdigen Namen wurde wegen Diebstahls zu einem Monat strengen Arrests verurtheilt.

Die Zahl der Schiffe, welche in Chicago einlaufen und von dort abfahren, übertrifft die in New York um wenigstens die Hälfte und beträgt etwa drei Fünftel der Gesammtzahl der in allen Außenhäfen der Ver. Staaten ankommenden oder auslaufenden Schiffe. Im Jahre 1890 belief sich die Zahl der ankommenden Schiffe auf 11,300, der auslaufenden auf 11,401. Nach dem Census von 1890 betrug der Tonnengehalt der in Chicago eingelaufenen Schiffe 71,260, Port Huron 61,482, Detroit 129,768, Milwaukee 61,694, Grand Haven 20,425, Cleveland 163,227, Buffalo 128,860, alle anderen Häfen 287,756.

Von einem ländlichen Schilda weiß die „Magdeb. Zeitg.“ zu berichten. Als nach dem deutsch-französischen Feldzuge unsere wackeren Krieger als Sieger heimkehrten, wurde auch in dem Dorfe Dr. gejubelt und wie überall anderwärts so auch dort feierlich unter Musik und Weiherede des Pfarrers eine Friedenseiche gepflanzt zur Erinnerung an den großen Krieg 1870–71. Auch wurden sämmtliche Namen der Heimgekehrten aus dem betreffenden Dorfe in einer Kapsel mit eingegraben. Jahre vergingen. Die Friedenseiche wuchs heran zu einem großen stattlichen Baume. Da aber dieser Baum zu groß ward, wurde derselbe vom Gemeindevorstand dieser Tage meistbietend verkauft. Der Erlös für das so prächtig gediehene Erinnerungszeichen an eine große Zeit betrug 4 Mark 80 Pfennige.

Kaiserin Victoria Augusta spielt, wie aus Berlin gemeldet wird, die Violine.

Dampfpfeifen als Wetterpropheten. Wo sich eine Mühle oder eine Fabrik, welche Dampf gebraucht, in der Nähe einer Telegraphen- oder Telephonstation befindet, sowie auch durch die Bahnzüge können die täglichen Wetterberichte dem Farmer vorher durch Signale mittelst der Dampfpfeifen angezeigt werden. Das Signal, welches nur die Aufmerksamkeit erregen soll, ist ein langer Pfiff von 15 bis 20 Sekunden Dauer. Hierauf zeigen lange Pfiffe (von 4 bis 6 Sekunden) das Wetter an und kurze Pfiffe (von 1 bis 3 Sekunden) die Temperatur; die Signale für das Wetter werden zuerst gegeben. Folgende Tabelle enthält die verschiedenen Signalpfiffe:

Ein langer Pfiff................Schönes Wetter.
Zwei lange Pfiffe............Regen oder Schnee.
Drei lange Pfiffe..................Lokale Regen.
Ein kurzer Pfiff...........Niedrige Temperatur.
Zwei kurze Pfiffe............Höhere Temperatur.
Drei kurze Pfiffe....................Kalte Welle.

Combinations-Signale.

Ein langer Pfiff.... Schönes Wetter, unveränderte Temperatur.
Zwei lange Pfiffe.... Regen oder Schnee, unveränderte Temperatur.
Ein langer und ein kurzer Pfiff.... Schönes Wetter, niedrige Temperatur.
Zwei lange und zwei kurze Pfiffe..... Regen oder Schnee, höhere Temperatur.
Ein langer und drei kurze Pfiffe.... Schönes Wetter, kalte Welle.
Drei lange und zwei kurze Pfiffe.... Lokale Regen, höhere Temperatur.

Wenn die Signale nach einer Pause von etwa zehn Sekunden wiederholt werden, so ist die Möglichkeit eines Irrthums in dem Verständniß ausgeschlossen. Der praktische Werth, den man durch diese Signale, die dem Farmer das Wetter, sowie Stürme, kalte Wellen, Frost u. s. w. einen oder 1½ Tage vorher anzeigen, hat, ist fast unbezahlbar.

Die Polizei weiß Alles! In Meseritz brannte vor einiger Zeit ein junger Postbeamter mit 5000 Mark durch und fuhr nach Berlin, um von dort über Hamburg nach Amerika auszukneifen. In Berlin machte er sich jedoch auf dem Bahnhofe einem Gendarmen dadurch verdächtig, daß er eine Tausendmarknote wechseln ließ. Als der junge Mann einen Augenblick den Wartesaal verließ, folgte ihm der Beamte und redete ihn draußen mit den Worten an: „Da sind Sie ja schon! So schnell hätten wir Sie gar nicht erwartet!“ — „Was? Sie wissen schon?“ rief entsetzt der junge Mann. „Jawohl, wir wissen schon! Die Polizei weiß Alles!“ erwiderte der Beamte und führte den Flüchtling nach dem Bahnpolizeibureau, wo dieser, im Glauben, erkannt zu sein, ein umfassendes Geständniß ablegte. Als noch an demselben Abend die telegraphische Nachricht an den Vater in Meseritz gelangte, daß man seinen Sohn auf der Flucht nach Amerika in Berlin verhaftet habe, war der Vater wie aus den Wolken gefallen, denn in der ganzen Stadt hatte noch Niemand eine Ahnung von der Abreise des jungen Mannes, noch weniger von dessen Vergehen. Jetzt ist dem Polizisten für seine „Findigkeit“ eine Anerkennung in Gestalt von 100 Mark zu Theil geworden.

Militärische Redensarten. Der Berliner „Täglichen Rundschau“ werden von einem Leser folgende, speziell norddeutsche „Kunstausdrücke“ verrathen: Der Exercierplatz heißt ganz ausdrucksvoll „Schleifstein;“ für Helm sagt man „Dunstkiepe,“ „Qualm“- oder „Hurrahtute.“ Während man den Tornister, der auch „Affe“ genannt wird, in wenig schmeichelhafter Weise auch „Rheumatismuskasten“ bezeichnet, läßt sich in den für das Gewehr gebrauchten Kosenamen „Pauline“ und „Laura“ eine gewisse Zärtlichkeit nicht verkennen, die man in den für denselben Gegenstand gebrauchten Bezeichnungen „Knarre,“ sowie „Kuhfuß“ vermißt. Der Feldwebel heißt „Vetter“ oder „Spieß,“ die Gefreitenknöpfe „Sperlinge.“ „Zum Thee gehen“ heißt einen Rapport verbüßen; für Brod hat man die Benennung „Kommißschinken.“ Mittelarrest wird schonender Weise „Mittelurlaub“ genannt. „Kammermotten“ heißen die Leute, die auf der Kompagniekammer beschäftigt sind; die Aufnahme des sogenannten Kammerbestandes (der vorhandenen Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände) hat den Titel „Lumpenparade.“

Eine literarische Stiftung eigener Art ist von einem ungarischen liberalen Abgeordneten errichtet worden. Der in den Blättern bisher nicht genannte Herr bestimmte für diese Stiftung ein Kapital von 150,000 Gulden und eine schöne Villa auf dem Svabhegy. Das Erträgniß des ersteren, sowie die Benutzung der Villa sind jeweilig für den besten lebenden ungarischen erzählenden Schriftsteller bestimmt, der bis an sein Lebensende diese Nutznießung behält. Wer dies sei, hat von Fall zu Fall eine Jury zu entscheiden, welche aus je zwei Mitgliedern der Akademie, der Kisfaludy- und der Petöfi-Gesellschaft und zwei namhaften Herausgebern besteht; die Jury wählt mit Stimmenmehrheit einen Präsidenten.

Ein praktischer Scherz.

In einer Wiener Stammtischgesellschaft wurde vor Kurzem, nachdem das gewöhnliche Gesprächsthema „Gemeinderath“ und „Parlament“ erschöpft war, die Unterhaltung auf ein in manchen Fällen verwandtes Gebiet, den Schlaf gelenkt. Es entspann sich eine Debatte über das Nachmittagsschläfchen, über den Schlaf vor und nach Mitternacht und über den Morgenschlummer. Einer der Herren bekannte sich mit glühenden Worten als Anhänger des Morgenschlafes und erklärte, daß sein Schlaf zwischen sieben und neun Uhr Morgens stets so fest zu sein pflege, daß kein Geräusch dieser Welt ihn daraus zu erwecken vermöge. Da der Mann seine Ansicht mit ungeheurer Heftigkeit vertrat, bildete sich eine Opposition, die in einer Separatsitzung beschloß, die vielgerühmte Festigkeit des Morgenschlafes bei dem genannten Herrn und Stammtischgenossen zu prüfen, der in einem Hotel des neunten Bezirkes wohnte. Zu diesem Behufe verfaßte das Prüfungs-Komite eine Annonce, welche thatsächlich nach einigen Tagen in einem dortigen Blatte erschien. Das Inserat lautete:

Wer lesen und schreiben kann, (Herren und Damen) finden lohnende Arbeit. Näheres Hotel B., Th. 47, nur von 7 bis 9 Uhr früh.

Wenn man nun bedenkt, in welch' erfreulicher Weise sich während der letzten Jahrzehnte das Bildungs-Niveau in Wien gehoben hat, und zu welcher Höhe die Zahl derer angewachsen ist, die den Bedingungen dieses Inserats entsprechen, wird man sich ungefähr vorstellen können, welcher Andrang am nächsten Tage zwischen sieben und neun Uhr Morgens in dem genannten Hotel und an der genannten Zimmernummer herrschte. Unzählige Personen beiderlei Geschlechts pochten nach einander an der Zimmerthür, hinter welcher der Mann mit dem festen Schlaf lag und das Opfer eines bösen Traumes zu sein glaubte. Erst schüchtern, dann dringlicher ertönte das Klopfen und Hämmern an der Thüre und ein Fingerknöchel gab, wie Wippchen sagen würde, dem anderen die Hand. Der heillose Spektakel erweckte bald bei dem Schläfer die furchtbare Gewißheit, daß er das Opfer einer Stammtisch-Intrigue geworden war und seither sinnt er in schlaflosen Nächten auf Revanche.

Gemüthliches aus der schweizerischen Armee. Letzthin war in Basel Gewehr-Inspektion und da erschien mit dem Vetterli-Gewehre auf der Schulter eine Währschaftsglarnerin. „Min Ma is chrank,“ sagte sie, „lueget i de Schießprügel ie und g'schauet s'is Wäärli, i muaß bald wieder heim zua.“ Und als die Sache in Ordnung gefunden war, lud sie Wehr und Waffe auf den Kinderwagen und zog fürbaß. — Bei einem Brückenschlag, den eine schweizerische Sappeurabtheilung gelegentlich der Waffenführung über den Oberrhein nächst dem badischen Städtchen Waldshut ausführte, hatten wir ebenfalls Gelegenheit, ein Pröbchen der Gemüthlichkeit, die im schweizerischen Heere herrscht, zu beobachten. Ein Hauptmann — im bürgerlichen Leben schaltet der Mann in einem wohlassortirten Kramladen — schritt im vollen Gefühl seiner Würde über die Brücke, um die angestellten Wachtposten zu visitiren. Er stieß dabei am deutschen Ende der Brücke auf einen biederen Landsmann, der ihn sofort ansprach: „Aber, Hauptmo, jetzt stoh'n i scho zwei Stunda uff der Brucka do, jetzt isch's bigoscht Zeit, daß d' mi ablösa loscht!“ Ohne über diese sonderbare Anrede besonders überrascht zu sein, antwortete der „Hauptmo“ im kordialsten Tone: „Jo, jo, bim Strohl, i wir chli schaue, daß d' o'glöst wirscht.“

Vögel und Bäume. Im Märzheft des „Mediterranean Naturalist“ wird darauf hingewiesen, daß die Thatsache bisher noch wenig Beachtung gefunden, daß manche Vogelarten gewisse Bäume vorziehen. Es heißt dort: „Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß, obwohl eine umfangreiche Literatur von den Vögeln und ihren Gewohnheiten handelt, kein Autor die Vorliebe mancher Vogelarten für gewisse Bäume bemerkt hat. Dohlen und Raben werden in größter Zahl auf Eichen gefunden, Finken auf Linden und Schwarzkäppchen auf Lorbeer. Die Nachtigall findet man stets in größter Zahl in Nußsträuchern, während die Drossel eine entschiedene Vorliebe für Birke und Esche zeigt. Die Buche ist der bevorzugte Baum des Spechtes und die zahlreichen Familien der Meisen werden in größter Zahl unter dem Schwarzdorn gefunden.“

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Daß der Gouverneur von Pennsylvanien nicht gleich Miliztruppen nach Homestead schicken will, ist ganz in der Ordnung, denn es ist seine Pflicht, erst alle anderen Mittel zu versuchen, ehe er zur Gewalt übergeht. Der Anblick der Soldaten würde die ohnehin schon übermäßig erregten Arbeiter in eine solche Wuth versetzen, daß ein neuer blutiger Kampf unvermeidlich wäre. Doch wenn der Gouverneur dem Sheriff von Alleghany-County zumuthet, ein Aufgebot von Leuten nach Homestead zu führen, so ist das geradezu ein Hohn. Denn in diesem County, in welchem Pittsburg mit seinen zahlreichen Fabrik-Vorstädten gelegen ist, sind augenscheinlich nicht genug „Hilfssheriffs" aufzutreiben, welche Lust haben, ihr Leben freiwillig für Carnegies Eigenthum aufs Spiel zu setzen. Hundert oder selbst tausend Mann ließen sich allenfalls auf die Beine bringen, wenn ihnen der Sheriff im Falle der Verweigerung ihrer Dienste mit strafrechtlicher Verfolgung droht, aber selbst wenn diese Hundert oder Tausend sämmtlich spartanische Helden wären, so könnten sie gegen die fünf- bis fünfzigmal stärkere Macht der gut bewaffneten und zum Kampf entschlossenen Ausständigen gar nichts ausrichten. Daher hat der Sheriff vollständig Recht, wenn er sich außer Stande erklärt, die Homesteader Stahlwerke ihrem rechtmäßigen Eigenthümer wiederzugeben und die Ausständigen aus den unrechtmäßig besetzten Stellungen zu vertreiben.

Der Gouverneur sollte deshalb entweder selbst nach Homestead gehen und die Strikers persönlich zur Ruhe mahnen, oder er sollte mindestens einen Aufruf an Letztere richten und sie gütlich auffordern, ihre Waffen niederzulegen. Pennsylvania ist kein geordneter Rechtsstaat, solange fünftausend Bewaffnete den Behörden Trotz bieten und jeden Beamten niederzuschießen drohen, der ihnen im Namen des Gesetzes entgegentritt. Die fortgeschrittenen Arbeiter in allen Landestheilen sind sich ganz klar darüber, daß es nicht angeht, einer Lohnstreitigkeit wegen den Bürgerkrieg zu erklären und die ganze staatliche Ordnung aufzuheben. Wenn der höchste Beamte des Staates die Ausständigen in aller Güte auf die Folgen ihres Gebahrens aufmerksam machen und ihnen gleichzeitig versprechen würde, daß er alle ihre berechtigten Interessen wahrnehmen werde, so würden sie höchst wahrscheinlich die Festung räumen. Sie wissen, daß Gouverneur Pattison kein Werkzeug der Monopolisten ist, und daß sie ihm Vertrauen schenken können.

So wie die Dinge bisher gegangen sind, können sie unmöglich weiter gehen. Auch ist den Arbeitern nicht im Geringsten damit gedient, wenn die Riesenwerke monatelang außer Thätigkeit bleiben oder gar nicht mehr in Betrieb gesetzt werden. Es wird kein anderer Unternehmer Capital in Homestead anlegen wollen, wenn er seines Eigenthums nicht sicher ist. Die Stadt wird also wieder eingehen, und die vielen Arbeiter, die sich daselbst ein Haus gebaut haben, werden dasselbe im Stiche lassen und die Frucht vieljähriger Mühen verlieren müssen. Der Krieg zerstört wohl, aber er baut nichts auf.

Wie verschieden auch sonst die Urtheile über die Vorfälle in Homestead lauten mögen, einstimmig sind sie darin, daß die Heranziehung Pinkerton'scher Soldtruppen eine Herausforderung der Arbeiter war. Ein so gemäßigtes Blatt wie der „Anzeiger des Westens", spricht sich über diese Landsknechte in folgender kräftiger Weise aus:

„Wenn die Vorfälle in Homestead etwas dazu beitragen, um die Verwendung dieser bewaffneten Miethlinge für die Zukunft moralisch unmöglich zu machen, so haben sie wenigstens *einen* Nutzen. Die bloße Existenz dieser Bande ist eine Schande für das amerikanische Volk und seine politischen Einrichtungen. Es ist ein Armuthszeugniß für den Staat und alle seine Behörden, wenn der Bürger sich gegen angedrohte Gewalt nur durch Anwerbung von Miethlingen schützen kann, und es ist ein großes Unrecht Seitens des Staates, wenn er die Verwendung einer solchen Bande *duldet*, so lange er selber fähig und bereit ist, seine Bürger zu schützen. Die Niederlage der Pinkertons in Homestead erscheint uns als die einzige erfreuliche Seite der dortigen beklagenswerthen Vorfälle."

Mit Recht stellte gestern Senator Palmer die Frage: „Wenn Carnegie und Seinesgleichen 300 Mann anwerben dürfen, was hindert sie daran, ein stehendes Heer von einer Million zu bilden und sich mittels desselben zu Herren des Landes zu machen?" Leben und Eigenthum zu schützen, ist einzig und allein die Sache des Staates. „Privatwächter", die auf einen Volkshaufen schießen, sind einfach Mörder und sollten als solche behandelt werden.

Von der Nutzlosigkeit des Flibusterns gegen die Ueberweisung der Stewart'schen Silberbill an das zuständige Hauscomite überzeugt, haben die demokratischen Gegner der Bill dieselbe an den Ausschuß für Geld- und Prägungsangelegenheiten gehen lassen. Wenn aber dieser die Einwände nicht beachtet, die selbst von dem Silbercrank Bland gegen den Entwurf erhoben worden sind, so werden die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden. Die Republikaner im Hause haben die Angelegenheit bisher als einen demokratischen „Familienstreit" behandelt, aber schließlich werden sie doch Stellung nehmen müssen. Denn nachdem der republikanische Senat — allerdings mit größtentheils demokratischen Stimmen — eine Freiprägungsbill angenommen hat, läßt sich die Schuld für die endgiltige Passirung derselben nicht mehr einzig und allein auf die demokratische Mehrheit des Abgeordnetenhauses schieben. Wenn die demokratische Minderheit, welche mit Hilfe der Republikaner die Freiprägung abwenden kann, diese Hilfe nicht erhält, so werden die Wähler wissen, was sie von der „Partei des ehrlichen Geldes" zu halten haben.

Trotzdem der Reciprocitätsvertrag mit Brasilien den Ver. Staaten die erhofften Vortheile nicht gebracht hat, die Einfuhr aus Brasilien vielmehr in viel höherem Grade gestiegen ist, als die Ausfuhr nach jenem Lande, so sind die Brasilianer mit dem Abkommen auch nicht zufrieden. Sie behaupten, sie seien über's Ohr gehauen worden. Der brasilische Finanzminister hat bereits Erhebungen über die Wirkung des Vertrags angeordnet und alle Zollbeamten aufgefordert, ihm ihre Erfahrungen mitzutheilen. Es scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß auf Schmalz, Butter, Käse, Eingemachtes, Baumwollwaaren, Holz und Holzwaaren aus den Ver. Staaten dieselben Zölle gezahlt werden sollten, wie auf die gleichen Erzeugnisse aus anderen Ländern, und daß anderen amerikanischen Producten ein Rabatt von nur 25 Prozent bewilligt werden sollte. Sollte Brasilien eine „Milderung" des Vertrages fordern, was sehr wahrscheinlich ist, so würde die „Gegenseitigkeitspolitik" der republikanischen Staatsmänner vollends lächerlich werden.

Mit den Prahlereien der englischen Liberalen ist es vorbei. Sie geben schon zu, daß sie in England, Schottland und Wales allein *keine* Mehrheit erzielen, und folglich im Parlamente auf die Unterstützung der Irländer angewiesen sein werden. Letztere aber verkaufen sich erfahrungsgemäß an diejenige Partei, die ihnen die meisten „Zugeständnisse" macht. Wenn die Tories mehr bieten, als Mr. Gladstone, so wird die Dankbarkeit gegen den großen Greis einem Schacher mit den „Feinden Irlands" nicht im Wege stehen. Die Liberalen wissen das recht gut und „hoffen" deshalb immer noch, daß die ländlichen Tagelöhner, die ihnen das Wahlrecht verdanken, sie von der unangenehmen Nothwendigkeit befreien werden, ihre lieben irischen Freunde in Anspruch zu nehmen. Gerade diese Landarbeiter haben aber keine Veranlassung, eine Partei zu unterstützen, die für die irischen Pächter alles und für die britischen Tagelöhner nichts thun will. Sie sind nicht „gefühlvoll" veranlagt und haben noch nie Thränen um die Leiden Erins geweint. Wenn es also auf sie ankommt, so ist es um den Sieg der irischen Sache verzweifelt schlecht bestellt.

Lokalbericht.

Verschwunden.

Der Bauunternehmer Martin Pauly von No. 332 Hastings Str. verließ am Morgen des 5. Juni sein Haus mit $250 in der Tasche, um seine Arbeiter, welche an einem Neubau beschäftigt waren, auszuzahlen. Derselbe ist an 61., nahe Halsted Str. Seit dem 5. Juni wurde Pauly weder gesehen noch von ihm gehört, und seine Frau ist über sein Verschwinden beunruhigt, da sie fürchtet, es möchte ihm ein Unglück zugestoßen sein.

Pauly ist 54 Jahre alt und gilt als sehr vermöglich. Da man keine Gründe für sein Verschwinden weiß, so glaubt man, daß er ermordet und beraubt worden sei. Die Polizei ist benachrichtigt. Der Vermißte ist 5 Fuß 8 Zoll groß, hat schwarze, mit Grau untermischte Haare, braunen Schnurrbart und trug, als er das Haus verließ, einen schwarzen Rock, blaue Hosen und einen steifen Hut.

Todesfall unter verdächtigen Umständen.

Die 22 Jahre alte Martha Lorch, die bei Marshall Field & Co. als Verkäuferin angestellt war, ist gestern im Hause ihres Bruders, No. 97 Evergreen Ave. plötzlich gestorben. Obgleich Herzlähmung als Todesursache angegeben wird, sind die den Fall begleitenden Umstände doch so eigenthümlicher Art, daß eine Coroners-Untersuchung beantragt worden ist. Frl. Lorch soll nämlich gestern Morgen, nachdem sie ihre Arbeit begonnen hatte, gleich wieder fortgegangen sein, nachdem sie eine Collegin gefragt hatte, wo man Gift kaufen könne. Es wird vermuthet, daß das Mädchen, welches in letzter Zeit häufig Anwandlungen von Schwermuth zeigte, Selbstmord begangen habe.

Die Schwiegermutter.

James Belowski wurde gestern auf Antrag seiner Schwiegermutter, der Frau Koebner unter der Anklage des Meineids verhaftet. Belowski soll seine minderjährige Gattin gegen den Willen von deren Mutter geheirathet und bei Erwirkung des behördlichen Erlaubnißscheines beschworen haben, daß seine Braut bereits 19 Jahre alt wäre. Das junge Pärchen hatte in der Nutt Str. Wohnung genommen.

Die Weltausstellung.

Im Senat beschäftigt man sich mit der Sonntagsschließungs-Frage.

Verschiedenes.

Wie aus neueren Washingtoner Depeschen zu ersehen ist, beschäftigt sich der Senat gegenwärtig mit der Vorlage für die Weltausstellungs-Anleihe. Die Vorlage wurde gestern Nachmittag zum ersten Male gelesen. Die Senatoren, von denen etwa 10 zur Stelle waren, schenkten der Angelegenheit sehr wenig Aufmerksamkeit, nur Quay von Pennsylvania hörte sich jeden Satz genau an. Nachdem der Vorlesende eine Anzahl Seiten verlesen hatte, kam er an folgende Stelle:

„Die in Vorstehendem erwähnten Summen sollen für die Weltausstellung bewilligt werden unter der Bedingung, daß der Theil der Ausstellung, welcher unter der Controlle der Regierung steht, an Sonntagen geschlossen bleibt."

Senator Quay sprang bei Verlesung dieser Stelle von seinem Sitz auf. „Soll das die Sonntagsschließungs-Klausel sein?" rief er in sichtlicher Aufregung. „Das ist ja nichts weiter, als ein Verbot für die Regierung, ihr Gebäude am Sonntag zu öffnen. Warum nicht für das Ganze? Ich beantrage als Amendement, daß die Worte „Die Regierungs-Ausstellung" aus der Klausel gestrichen werden, so daß sich das Verbot auf die ganze Ausstellung bezieht."

Vice Präsident Morton erklärte das Amendement außer Ordnung, indem ein solches erst nach der dritten Lesung eingebracht werden darf. Quay erwiderte darauf, er würde sich dies merken und zu gelegener Zeit auf die Angelegenheit zurückkommen.

General-Director Davis geht mit dem Plane um, die Ernennung eines Commissärs für Athletik zu befürworten, welcher das Programm für Turnen, militärische Exercitien, Ballspielen und anderen Sport aufstellen und dessen Ausführung leiten soll. Als der geeignete Platz dafür ist Chatham Field in Aussicht genommen, ein 160 Acres großes, südlich vom Jackson Park liegendes Stück Land. Eine Gesellschaft, welche Willens ist, einen großen Zuschauerstand zu bauen, hat sich bereits gebildet. Nur verlangt sie, daß die Verwaltung der Weltausstellung ihr $20,000 vorschießen soll, welche Summe später durch die zu erhebenden Eintrittsgelder wieder aufgebracht werden soll.

Herr Davis ist von der Ausführbarkeit und Vortrefflichkeit dieser Idee überzeugt und weist besonders darauf hin, daß auf einem solchen Platz auch die Milizen und Bundessoldaten Unterkommen finden können, was im Jackson Park und Midway Plaisance nicht der Fall sein würde. Für das Amt des Commissärs ist A. G. Spalding in Aussicht genommen. Die „Chatham Field Co." verfügt über ein Actiencapital von $1,000,000.

Die „Columbia Casino" Gesellschaft hat das Recht erhalten, eine Restauration im Casino-Gebäude zu betreiben.

Ein böser Reinfall.

Thomas McLane nebst Frau befinden sich im Gefängniß und werden sich wegen Meineides zu verantworten haben. Die Frau hat einen Sohn aus erster Ehe, dessen Namen Terrenie Gallagher ist. Dieser wurde vor einiger Zeit wegen Einbruchs verhaftet und die obengenannten Personen erschienen vor Richter Hawes, stellten sich als Haus- und Grundbesitzer vor und leisteten, unter Angabe falscher Namen für den Angeklagten Bürgschaft. Die Polizei kam hinter den Kniff, nahm Gallagher in aller Stille wieder fest und die falschen Bürgen müssen ihm jetzt Gesellschaft leisten.

Feuer im Derby-Hotel.

In der Waschanstalt der „Toilet Supply Company", welche im rückwärtigen Theile des „Derby-Hotel", No. 1446 Wabash Ave., untergebracht ist, entstand gestern Abend ein Feuer, welches aber, da es bald entdeckt wurde, rasch gelöscht werden konnte.

Ethel Simpson, die kleine Tochter der Hotelbesitzerin verlor in Folge des sich entwickelnden Rauches das Bewußtsein und mußte von einem Feuerwehrmanne in's Freie getragen werden. Die Kleine erholte sich indeß rasch wieder.

Der angerichtete, meist durch das Wasser aus den Spritzen verursachte Schaden wird auf $800 geschätzt.

Die Polizisten Donovan und Golden, sowie ein Feuerwehrmann erlitten bei dem Aufstellen einer Leiter schlimme Quetschwunden an den Händen.

Zahnärztliches Unternehmen.

Mehrere Zahnärzte, unter welchen die Drs. Hurmann, Kuester u. a. haben einen ganzen Stock im Schiller-Theater gemiethet, und wird dieser nach ihrem eigenen Plane in neun Privat-Offices mit einem gemeinschaftlichen Empfangs-Salon, ausgelegt. Da der Stock 40 Fenster hat, so sind alle diese Offices auf's beste erleuchtet. Die bekannten deutschen Aerzte, Drs. Rudolf Menn, H. Plaum, F. A. Luken, S. Richardson haben gemiethet oder stehen dessentwegen in Unterhandlung. Zwei der Offices sollen für zwei oder mehr Office-Stunden täglich an verschiedene Aerzte oder Zahnärzte vermiethet werden. Der Preis hierfür, einschließlich elektrisches Licht und Kraft, Heizung, warmes und kaltes Wasser sowie Reinigen der Office, ist von $12—15 per Monat. Hierdurch wird es einem jeden Arzte oder Zahnarzte möglich gemacht, täglich einige Stunden im Centrum der Stadt zu ordiniren. Das Gebäude wird bis zum October fertig zum Beziehen.

Ein muthiger Blaurock.

Nur dem Muth und der Unerschrockenheit des Polizisten Danahy der Townhall-Polizeistation in Lake View hat es Georg Hanslein von No. 1197 N. Halsted Str. zu danken, daß er noch am Leben ist oder mindestens vor schweren Verletzungen bewahrt wurde. Herr Hanslein, welcher sich vom Geschäfte zurückgezogen hat, da er bejahrt ist, fuhr gestern Abend die Evanston Ave. entlang gegen die Geleise der Chicago & Evanston Bahn. Das Pferdegeschirr zerriß und das Pferd wurde in dem Momente unlenkbar, als sich ein Zug dem Bahnübergang näherte. Der Polizist, welcher die Gefahr erkannte, in welcher der alte Herr war, stürzte sich muthig dem Pferde entgegen und packte es an den Zügeln. Das erschrockene Thier bäumte sich und schleppte den Polizisten eine Strecke weit fort, die Uniform wurde ihm hierbei zu Fetzen zerrissen. Herr Hanslein war so erschrocken, daß er mehrere Stunden sprachlos blieb.

John A. Williams vermißt.

John A. Williams, welcher mit verschiedenen Geheimpolizei-Agenturen der Stadt in Verbindung stand und mit seiner Frau No. 351 W. Harrison Str. wohnte, wurde gestern Abend in der Desplaines Polizeistation als vermißt angemeldet. Vor einer Woche übergab er seiner Frau sein Geld und sagte, daß er mit einem Manne, namens Johnson, eine kurze Reise machen werde. Seither wurde er nicht mehr gesehen. Da er wegen Arbeitslosigkeit schwermüthig geworden war, glaubt man, daß er Selbstmord beging.

Ein Rabenvater.

Maggie Sullivan, ein aufgewecktes 12jähriges Mädchen kam am gestrigen Tage mit einem Bündel unter dem Arme nach der Central Station, wo sie erzählte, daß sie von ihrem Vater, John Sullivan von Hause vertrieben worden sei. Dieser ist Gemeiner des 15. Bundes-Regiments, welches in Fort Sheridan stationirt ist.

Vorläufig wurde die Kleine der Obhut der Matrone von der Harrison Str. Station unterstellt. Der Fall wird untersucht werden.

Angeblicher Contractbruch.

Die Grundeigenthumshändler Maier Neumann und Emil Hart strengten gegen Francis E. Morse und Genossen im Superior-Gericht eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage an. Die Kläger führen aus, daß Morse die vertragsmäßige Pflicht übernommen hätte, einen großen Frachtaufzug aus dem gemeinschaftlich von den Parteien gemietheten Hause, Ecke Wabash Ave. und Congreß Str., entfernen zu lassen. Er sei dieser Obliegenheit nicht nachgekommen, und die Folge wären beträchtliche Verluste an Miethen gewesen.

Kurz und Neu.

* Feuer zerstörte gestern Abend die Wohnungs-Einrichtung von M. Trowbridge, No. 33 Lincoln Ave. Der Schaden beträgt $800.

* In der Kleider-Handlung von Strauß, Glazier & Co., im 5. Stockwerke des Hauses No. 250 Monroe Str., entstand gestern Abend ein Feuer, bei welchem Waaren im Werthe von $500 verbrannten.

* Bei dem gestrigen Rennen im Washington Park wurde der Jockey Washam bei einem Sturz mit seinem Pferde durch Hufschläge am Kopfe schwer verwundet. Washam hat einen Schädelbruch erlitten und es wird befürchtet, daß er seiner Verletzung erliegen werde.

* Richter Gresham gab gestern im Bundes-Kreisgericht einen Entscheid gegen Bruno Durst und Erben ab, welche John McCaffery wegen Zurückgabe von 8 Acker Land verklagt hatten. Der Besitztitel McCaffery's, welchen er unter dem Brandrecord-Akt erneuern ließ, ist klar und gültig und ähnlichen Klagen würde vor Gericht wohl ein ähnliches Loos bereitet werden.

* Die Grundeigenthümer an Ogden Ave., nahe dem Viadukt, sind erfreut, da die Pflasterungsarbeiten des Viaduktes begonnen haben. Wegen des schlechten Wetters war die Arbeit während der 2 letzten Monate eingestellt und die Grundeigenthümer hatten endlich die Geduld verloren und sich beschwert. Stadt-Ingenieur Clark sagt, daß der Viaduct bis zum 1. August dem Verkehr übergeben werden könne.

* Der „Oldenburger Unterhaltungs-Verein" erwählte in seiner letzten Versammlung folgende Beamte: Friedrich Gerde, Präsident; C. H. Ziese, Secretair; Nicolas Gille, Kassierer; W. Ziese, Schatzmeister; F. Stork, Archivar.

* Ein augenscheinlich geistesgestörter Mann wurde gestern Abend an der Ecke von Morgan und Harrison Str. aufgegriffen und nach dem Detention-Hospital gebracht.

* Das fünfjährige Söhnchen des Leihstallbesitzers, W. E. Cummings, in Fort Sheridan, spielte gestern an dem militärischen Kanonenwagen, und verwickelte sich dabei so unglücklich in das Seilerzeug, daß es erstickt wurde.

* Frank Collier, der bedauernswerthe, geistesgestörte Advokat soll sich gegenwärtig in Cedar Rapids, Ind. aufhalten, wo er durch sein excentrisches Betragen großes Aufsehen erregt. Hier soll er vor seiner Abreise von der Frma Browning & King einen neuen Anzug gekauft und mit einem werthlosen Check bezahlt haben.

* Die Eltern des 15 Jahre alten William Hughes, welche No. 142 W. 15. Str. wohnen, geriethen gestern Abend in Streit, welchen der Sohn schlichten wollte. Dafür wurde er von dem Vater mit einem schweren Instrument auf den Kopf geschlagen, so daß er, aus einer tiefen Wunde blutend, nach dem County-Hospital gebracht wurde.

Vom eigenen Sohne erschossen.

Nathan S. Peck starb gestern in seiner Wohnung, No. 875 Claremont Ave., an den Folgen einer Kugelwunde, die ihn von seinem eigenen Sohne beigebracht wurde.

Der Sohn versuchte am 4. d. M. einen neuen Revolver und schoß aus demselben fünf Schüsse ab. Unvorsichtigerweise ließ er den sechsten Schuß im Laufe stecken. In der Meinung, die Waffe sei gänzlich entladen, richtete er später den Lauf gegen seinen Vater und zog den Drücker. Der Schuß entlud sich und traf Nathan Peck in die Seite.

Münchener Stimmungsbild.

Ein hübsches Genrebild liefert F. Mamroth in seinen „Münchener Bildern", welche er gelegentlich der dortigen Kunstausstellung der „Frankf. Zeitung" mittheilt. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Es ist im Glaspalast plötzlich Nacht geworden. Alle Kunstherrlichkeit ist ausgelöscht. Wie ein Schwamm über eine Schiefertafel, so fuhr das Wetter, das lange von ferne drohte, über den Himmel hin und wischte die Sonne fort. Langflüssig plätschert der Regen hernieder und die Straßen bedecken sich mit aufgespannten Schirmen, als sei von Birnam her ein Wald von Pilzen im Anzuge. Eilig hastet Alles nach einem schützenden Ziele, und müde vom Schauen folgt man planlos dem Zuge der Menge, herabgedrückt, innerlich leer und mit einem leisen Klopfen im Hirn, das den Ruhelosen weiter und immer weiter treibt. Die Laternen leuchten auf; der Wind haucht in die Flammen, und zuckende Schatten flackern über das Pflaster. Welch ein Wechsel! Nicht rascher kann Rembrandts berühmter Pinselstrich ein lachendes Kind in ein weinendes verwandelt haben, als dieser triefende Abend die Physiognomie des Lebens veränderte. Während man eben noch in allen Gluthen des Tages geschwelgt, scheint jetzt die ganze Welt von den Geistern gestorbener Farben erfüllt zu sein. Alles ist finster und hastig und schwer, — man zieht den Kopf zwischen die Schultern, um die Last dieser Stimmung besser zu tragen. Licht, Licht, heiliges Licht!....

Der Regen rinnt, die Straßen sind leer geworden; man schüttelt sich und tritt in das erstbeste Wirthshaus. Die Wände sind mit großen Affichen bedeckt, aus denen hervorgeht, daß die „weltberühmte und in Amerika preisgekrönte erste und einzige ungarische National-Kapelle" der Herren Mikosch und Sounds o das Publikum mit ihren Vorträgen zu erfreuen gedenke. Richtig, da sind sie, die schwarzhaarigen Söhne der Pußta, nicht mehr die Zigeuner Lenaus, poetisch unfrisirt und ungewaschen, sondern elegante Herren in feiner Husarenjacke, über und über mit Goldborten bedeckt. Ach, meine Freunde, was ist aus euch geworden? Wo sind die Tage hin, wo ihr euch klapperdürr und zerlumpt von Dalya bis Pest und von Szegedin hinauf bis Neuhäusel die Eisenbahn entlang geigtet. War es nicht schöner damals unter den Strohdächern des Dorfes, das sich der zudringlichen Fruchtbarkeit seiner Felder kaum erwehren konnte, als hier in der verräucherten Wirthsstube? Und hat euch das Stück Kukurutz, das ihr im Sack trugt, damals nicht besser geschmeckt, als der Braten, den die Kultur des Westens euch vorlegt?

Sie stimmen ihre Instrumente und das Fest beginnt. Es ist der alte Wettlauf zwischen den Geigen und dem Cymbal. Nach gutem Start bleiben sie eine Weile nebeneinander, Nase an Nase, aber jetzt drängt sich die eine Fiedel vor, und jetzt die zweite; das spornt die beiden Schlägel zu größerer Eile an; mit jähem Anlauf stürmen sie über die Geigen hinaus, die nun ihrerseits mit tollen Sprüngen dahinjagen, immer schneller und schneller, bis endlich alle Klänge erschöpft am Ziele anlangen. Schweißbedeckt werden die Renner in den Stall geführt....

Verrauscht sind die Töne, aber sie haben in dem einsamen Zuhörer eine seltsame Empfindung geweckt, die fest in ihm geschlafen und die er für todt und vermodert gehalten: die Sehnsucht. Wonach? Ja, wer das wüßte! Nach dem Blick eines Auges, das sich längst geschlossen, nach dem Glanz einer Locke, die längst verblichen, nach dem Zauber eines fernen Frühlings, der längst verblüht ist.....

Sehnsucht vielleicht nach irgend etwas, das blau ist und still und doch tönend zugleich. Vielleicht nach einem Schmerze, der berauscht, vielleicht nach einer Freude, die unerträglich ist. Wäre ich ein Maler, oh, wie wollte ich die Sehnsucht malen!.... Wie nur rasch? Ein zuckendes Herz, an dem die Hunde fressen. Oder ein schönes Weib, das weinend durch eine feierliche Landschaft schreitet. Oder einen verdurstenden Greis in einer Steinwüste und Flammen ringsum. Wunderbar ist diese Sehnsucht und schrecklich zugleich. Dreimal glücklich, wer von ihr nichts weiß, — und wehe dem, der sie nie gekannt hat!

Feste und Vergnügungen.

National-Turnverein.

Der National-Turnverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Schiller-Park ein Schülerfest, das einen ganz besonders großartigen Verlauf zu nehmen verspricht. Neben einer Reihe hübscher Ueberraschungen und Unterhaltungen werden Preis-Kegeln und Preis-Turnen veranstaltet und die Sieger durch entsprechende Preise ausgezeichnet werden.

Druiden-Männerchor.

Der „Druiden-Männerchor" hält am Sonntag, den 10. d. M., im Kleinen Hain des Nord-Chicago Schützen-Parks sein erstes großes Picnic ab. Alle Vorbereitungen für das Fest sind mit größter Umsicht und Sorgfalt getroffen worden und lassen einen in jeder Beziehung genußreichen Tag erwarten.

Ein Tag in Wien.

De Berges Grove wird am kommenden Sonntag der Schauplatz einer echt wienerischen Festlichkeit sein. Die Arrangeure, der „Wiener Club", die einzige hiesige, ausschließlich aus echten Wienern bestehende Gesellschaft, hat ganz besondere Anstrengungen gemacht und verspricht seinen Gästen einen urfidelen Tag, einen „Tag in Wien" wie die Herren sagen.

Technischer Verein.

Der „Technische Verein" ladet seine Mitglieder und Freunde zur Theilnahme an einem Sommervergnügen ein, welches er am Sonntag, den 10. Juli, im Paradiesgarten veranstaltet. Der festgebende Verein bewirthet seine Gäste unentgeltlich, soweit Getränke aller Art in Betracht kommen, ersucht indeß die Damen freundlichst, für kalte Küche sorgen zu wollen.

Neues deutsches Volkstheater.

In *Kaisers Halle*, 2988 und 2990 Archer Ave., finden an den nächsten drei Sonntagen Probevorstellungen statt, die, wenn erfolgreich, den Anfang zu einem ständigen, deutschen Volkstheater für jene Gegend machen sollen. Herr Humrich, der Verwalter der Halle, kommt mit diesem Arrangement einem oft geäußerten Wunsche, der vielen in seiner Nachbarschaft ansäßigen Deutschen entgegen und wird hoffentlich in seinem Unternehmen erfolgreich sein. — Durch das Engagement der allenthalben vortheilhaft bekannten Jean Wormser'schen Germania-Truppe sind gute Vorstellungen gesichert und auch das Orchester unter Leitung des bewährten Kapellmeisters Julius Ston wird gute Leistungen bieten. Zur Aufführung gelangt als Erstes das Sensations-Schauspiel „Der Silber-König".

Ein Schützling der Polizisten.

Vor 8 Jahren, in einer kalten Winternacht fanden 2 Polizisten der West-Lake-Str. Station einen Mann, anscheinend todt ausgestreckt auf einer Bank im Union Park liegen. Die Polizisten brachten ihn nach der Station, wo Wiederbelebungsversuche mit Erfolg angewandt wurden.

Der Mann, dessen Aussehen von Armuth zeugte, gab seinen Namen als Henry Nelson an; er sagte, daß er heimathlos sei, doch hätte er einst bessere Tage gesehen. Familienunglück und Vermögensverluste hatten ihn jahrelang verfolgt. Seine Leidensgeschichte, welche er erzählte, rührte das Herz der Polizisten. Sie gaben ihm eine Zeitungsroute und Abends zündete er für die Gasgesellschaft die Lampen um den Union Park an. Seit der Zeit hatte er sein Quartier in der Lake-Str.-Station. Er wurde mit den Jahren schwächer und vor einem Monat wurde er lungenleidend, und nach dem County-Hospital überführt. Gestern starb er. Die Polizisten werden für ein würdiges Begräbniß sorgen.

Plumpe Prellerei.

Der Lehrer A. P. Fife aus Emerson, Ind., wurde gestern Abend in einem „Dime Museum" an der State Str. auf überaus plumpe Art um zehn Dollars geprellt.

Ein gewisser Henry Preston ersuchte ihn, ihm eine Note für den gleichen Betrag kleineren Geldes zu geben, vermochte indeß nachher das Geld nicht zu finden, drückte dem Schulmeister einen Schein, angeblich den „Zehner", in die Hand und verschwand schleunigst spurlos. Als Fife sich das „Papierchen" näher besah, war es eine einzelne Dollarnote.

Verwundet aufgefunden.

Ein Polizist fand heute Nacht vor der Schankwirthschaft im Sherman House John W. Bisbee, einen Clerk der Apotheke im Auditorium, mit einer tiefen Schnittwunde unter dem Kinn auf der Straße liegen. Der Verwundete gab an, der Schankwärter jener Wirthschaft, Henry Zuff, habe ihn mit einem Bierglas niedergeschlagen. Zuff wurde in Folge dessen verhaftet.

Marktbericht.

Chicago, 7. Juli.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Spargel 75c—$1.50—$2 per Dtzd.
Radieschen 5c— 10c per Dtzd.
Salat 15c—25c per Dtzd.
Neue Kartoffeln $2.00—$3.00 per Brl.
Zwiebeln $2.50—3.25 per Brl.
Kohl $2.50—$3.00 per Kiste.

Butter.

Beste Rahmbutter 19—20c per Pfund, geringere Sorten variirend von 13c—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Cheddar 8c—8½c per Pfd.

Lebendes Geflügel.

Hühner 10—11c per Pfd.
Spring Chickens 16c—18c per Pfd.
Truthühner 9c—10½c per Pfd.
Enten 11c—18c.
Gänse $4.00—$6.00 per Dtzd.

Eier.

Frische Eier 14c—15c per Dtzd.

Früchte.

Aepfel $2.00—$5.00 per Brl.
Messina Citronen $3.00—$4.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $1.50—$3.50 per Kiste.

Hafer.

No. 2, 35c—36½c; No. 3, 35c.

Heu.

No. 1, Timothy, $12.00—12.50.
No. 2, $11.00—$11.50.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, Zimmer 12, 13 und 14 Staatszeitung-Gebäude, 95 Fifth Ave.

J. G. Schluß für die „deutsche Post" ist auf dem hiesigen Hauptpostamte Montags und Donnerstags um 5 Uhr.

J. D. O. Die deutsche Sprache hat weniger Grundworte als die englische, dagegen ist ihr Reichthum in zusammengesetzten Worten bedeutend größer als in der englischen. Wegen der zweiten Frage wenden Sie sich an das englische Consulat, No. 72 Dearborn Str.

A. H. Erlassen Sie Inserate in gelesenen Zeitungen, vielleicht melden sich Ihre Verwandten darauf hin.

F. F. 1. Wissen wir nicht. 2. Der Anfang der Concerte in den Parks wird durch die Zeitungen bekannt gemacht. 3. Ohne Zeugen können Sie die Bürgerpapiere nicht bekommen.

S. R. Aluminium ist das Metall der Thonerde, findet sich aber nicht gediegen. Es ist weiß, mit einem Stich ins Bläuliche, läßt sich gut verarbeiten und besitzt die Schwere des ordinären Glases.

H. E. Sie müssen sich den passenden Platz zur Eröffnung eines Barbierplatzes schon selbst suchen.

D. Gr. Sie müssen sich Duplicate der ersten Papiere verschaffen.

P. J. M. Uns ist von einer Einziehung der genannten Münzen nichts bekannt.

R. M. T. Teleologie und Theologie sind himmelweit verschieden. Die erstere ist die „Lehre von Zwecken", (Telos: Zweck, Ziel), d. h. diejenige Behandlungsart der Natur und der socialen Welt, derzufolge die einzelnen Erscheinungen auf die in ihnen enthaltenen oder doch vorausgesetzten zweckmäßigen Beziehungen hin, betrachtet werden. Was „Theologie" ist, wissen Sie wohl selbst.

S. S. Wir können Ihnen zu keiner Stelle verhelfen. Wenn Ihre Offertbriefe an Firmen übrigens ähnlich aussehen, wie Ihr Schreiben an uns, so wundern wir uns, offen gestanden, nicht, daß dieselben unberücksichtigt bleiben.

F. L. Die „Lootsen-Ordnungen" sind je nach den Ländern und Gewässern verschieden. Die amerikanischen Lootsen erhalten ihre Gebühren für die einzelnen Schiffe, welche sie in den Hafen fahren. Sie entfernen sich in der Regel nicht mehr als 500 Seemeilen von der Küste, hierbei sprechen selbstverständlich Wind und Wetter mit. Hierzulande nimmt der Capitän in der Regel den ersten ihm begegnenden Lootsen an Bord, während in manchen anderen Gegenden die Rhedereigesellschaften eigene Lootsen in ihren Diensten haben.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Annie gegen John Olson, wegen Trunksucht. Caroline gegen C. C. William Meyer, wegen Grausamkeit und Ehebruchs. Catherine E. gegen Emil C. Sheehan, wegen Grausamkeit. August gegen Minnie Burger, wegen Ehebruch. Sabina gegen John Carter Boyd, wegen Verlassens. Annie M. gegen Albert S. Chatfield, wegen Trunksucht. Sarah J. gegen John Landers, wegen Verlassens.

Folgende Scheidungen wurden bewilligt: Henrietta A. von Adam G. Reinemann, wegen Trunksucht. Florence A. von George Kehler, wegen Trunksucht. Charles E. von Eliza Pollard, wegen Ehebruch. Mattie von Stephen Lawson, wegen Trunksucht. Alma A. von George Westney, wegen Verlassens. Emma von Joseph Johner, wegen Grausamkeit. Louis von Lizzie Gütschow, wegen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clercs ausgestellt:

John Steffans, Emilie David, 31, 24.
Fred Gable, Lena Weber, Pekin, Ill., 44, 45.
Heinrich Malunat, Emilie Liedtke, 32, 28.
Val. Schleffaczyk, Hedwig Armknecht, 21, 28.
Anton Krause, Susanna Palakowski, 31, 28.
Michael Sestak, Barbara Vask, 22, 20.
Edwin J. Lewis, Isabel Warner, 43, 42.
Maurice Moore, Johanna Wallace, 30, 28.
Grant S. Pardy, Nellie M. Fox, 28, 18.
Michael Saffy, Mary Noonan, 28, 22.
Geo. W. Plummer, Olive M. Mayers, 33, 22.
John Birth, Annie Pinouw, 24, 19.
Gustav Walther, Anna ohler, 32, 28.
Christian Otte, Elisa Lüben, 29, 32.
Richard J. Gremm, Annie Steyer, 21, 19.
Franklin Johnson, Minnie Davis, 41, 41.
Joseph Ormsbee, Minnie Minman, 28, 23.
Xaver Schloß, Franziska Malz, 28, 22.
Charles Zwerg, Helena Vollbrecht, 43, 33.
Jakob Maute, Lucia Margadant, 27, 25.
August Boike, Anna Abraham, 26, 22.
Johann Green, Maryenna Herrinnyka, 38, 29.
H. Gauger, Lydia J. Pushek, 26, 22.
Martin Whittmann, Sophia Futterer, 28, 18.
Henry Ballegoyen, Annie Schmeitmann, 50, 43.
George Feistner, Mrs. Helena Laun, 56, 61.
Wilenty Wissoch, Miny Korenschka, 27, 27.
Henrik Verbeek, Elizabeth von Arum, 38, 30.
J. Thompson, Helen McKariene, Glasgow, 28, 27.
Frederick Ballard, Catherine Foley, 28, 27.
Ehrl Meng, Caroline Beng, 21, 21.
William H. Bell, Lillie Thompson, 22, 22.
Whitworth Thornton, Grace Williams, 35, 18.
Frederick Schmatzried, Marie Kinie, 29, 27.
F. W. G. Philipps, Emily C. Harrison, 21, 21.
Fred Holewinski, Locadia Leski, 22, 18.
Eberhard Pfeiffer, Mary Lutz, 28, 28.
Frank Schmal, Mary Block, 25, 19.
Nikolas Meyer, Mary Müller, 28, 26.
Carl O. Carlson, Emma M. Sundquitt, 46, 38.
Joseph Furtaw, Eva Bouse, 21, 25.
Movris Sawitkin, Fannie Steinberg, 24, 19.
Michael Aberley, Bertha Kraus, 25, 18.
George S. Black, Kankakee, Lizzie Egan, 39, [illegible]
Geo. W. Manuel, Jennie Griswold, 54, 23.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Adolf Ferdina, 151 Sangamon Str., 25 J.
Myrthel Burmeister, 358 Larrabee Str., 5 M.
John Hettinger, 75 Wieland Str., 81 J.
Wilhelm T. Belcke, 1325 Van Buren Str., 48 J.
Louis Stiening, 2120 Archer Ave., 68 J.
Georg Hardtmann, 950 Basil Ave.
Bertha Lorch, 97 Evergreen Ave., 22 J.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: C. L. Schepper, 2-stöck. Flats, 4418 Ellis Ave., $10,000. Columbian Visitors Association, 4-stöck. Hotel, 726 Bond Ave., $20,000. N. S. Wheeler, 3-stöck. Wohnhaus, 4614—4616 Woodlawn Ave., $18,000. W. G. McKeown, 2-stöck. Flats, 6336 McChesney Ave., $2,000. N. F. Bezant, 2-stöck. Flats, 1397 Bonney Ave., $2,000. S. J. Bliß, 2-stöck. Flats, 1265 Millard Ave., $2,800. F. Baletyner, 2-stöck. Store und Flats, 204 W. Webster Ave., $5,300. John Trojanowskiego, 3-stöck. Flats, [illegible] Dickson Str., $6,500. Louisa Kaiser, 3-stöck. Flats, 350 Laflin Str., $5000. James McGrath, zwei 3stöck. Stores und Flats, 318—320 N. California Ave., $8,000. E. N. Davis, zwei 2-stöck. Wohnhäuser, Cuyler Str. und Hoyne Ave., $3,800. F. Cook, 2-stöck. Wohnhaus, 527 Addison Str., $4,000. Lawrence Beck, vier 1-stöck. Treibhäuser, Primrose und Peterson Str., $2,000. L. Schlauser, 3-stöck. Store und Flats, 1142 Diversey Str., $3,500. Merrit W. Thomson, drei 3- und 2-stöck. Flats und Scheune, 683—685 N. Robey Str., $15,000. F. Kamberg, 3-stöck. Flats, 90 Barclay Str., $2,000. Frank Fergeson, 3-stöck. Flats, 368 Walnut Str., $6,000. Fred Brinkmann, 2-stöck. Flats, 6220 Green Str., $25,000. John Schning, 2-stöck. Flats, 1416, 51. Str., $25,000. Anton Nölch, zwei 3- und 2-stöck. Flats und Scheune, 1745—1747 Halsted Str., $10,000. L. G. Bailher, fünf 3-stöck. Flats und Store, 1718—1726 N. Clark Str., $20,000. Fred Bleisz, 2-stöck. Flats, 2242 Auburn Ave., $3,000. C. R. C. Stevenson, 1-stöck. Lagerhaus, 2223 36. Str., $2,500. Olson und Engwick, 3-stöck. Flats, 619 Washtenaw Ave., $8,000. C. Lord, zwei 2-stöck. Flats, 9819—9821 Avenue J, $6,000. Edward Snyder, 2-stöck. Wohnhaus, 5028 Monroe Str., $4,500.

[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Ali Baba.
Park Theater—Variety.
Columbia—Miß Helyett.
Grand Opera House — Isle of Champagne.
Hooleys—The County Fair.
Casino—Haverlys Minstrels.
Jacobs Academy—Streets of New York.
Alhambra—Uncle Toms Cabin.
McVickers—My Colleen.

Berühmte Operationen.

Unter den zahlreichen Vorträgen fachwissenschaftlicher Natur, welche auf dem in Berlin tagenden Convent deutscher Chirurgen gehalten worden, berührt mancher auch Gegenstände allgemeineren Interesses, und hierzu können namentlich auch die Erklärungen gelungener und kühner Operationen gerechnet werden. So berichtete Professor Fedor Krause aus Altona über eine Resection des Trigeminus. Es ist dies der fünfte Hirnnerv, welcher die Gefühlsempfindung fast des ganzen Gesichts, eines Theils der Zunge, des Gaumens u. s. w. vermittelt. Seine Erkrankung ruft die fürchterlichsten, unerträglichsten Schmerzen hervor, die oft den armen Dulder zum Selbstmord treiben. Auch in unserem Falle, in welchem es sich um eine Frau in den besten Jahren handelte, waren die Schmerzen so groß, daß Professor Krause nach vergeblicher Anwendung innerer Mittel zur Operation schritt.

Einige Jahre vorher hatte Volkmann sie schon operirt, aber ohne Erfolg. Diesmal hielt die Heilung oder vielmehr die Befreiung von den Schmerzen fünf Monate an. Dann aber trat wieder ein Rückfall, und mit ihr die Nothwendigkeit einer erneuten Operation ein, um welche die Patientin selbst flehentlich bat. Der Eingriff, den Professor Krause machte, ist wohl einer der kühnsten, welchen die moderne Chirurgie zu verzeichnen hat. Es wurde ein riesiger Schnitt, welcher dicht am Ohr begann, über einen großen Theil des Schädels gemacht und das Gehirn freigelegt. Mit dem Finger und einem stumpfen Schabeisen ging jetzt der Operateur in die mittlere Schädelgrube ein, bis er ganz langsam vorwärts schreitend zu dem sogenannten foramen rotundum, durch welches der Nerv läuft, gelangte. Er wagte aber jetzt noch nicht zu operiren, sondern tamponirte die ganze Wunde aus und ließ die Tampons fünf Tage lang liegen. Nach Verlauf dieser Zeit operirte er wie an der Leiche, an der er sich die Technik vorher eingeübt hatte. Er nahm einen halben Centimeter am zweiten Ast des Trigeminus weg. Der Nerv erwies sich als verdickt und geröthet. Sofort nach dem Eingriff hörten die Schmerzen auf und sind bisher nicht wiedergekehrt; freilich sind erst wenige Monate seither verflossen. Der mächtige Knochenlappen wurde nach vollzogener Resection zurückgeklappt und ist wieder vortrefflich angeheilt.

Auch dürfte ein Bericht von Dr. Cramer aus Wiesbaden über „Nervenausschabung bei Lepra oder Aussatz" einen größeren Kreis interessiren, da ja leider in letzter Zeit diese gräßliche Krankheit auch öfters auf amerikanischem Boden erschienen ist. Es handelt sich um einen vierzigjährigen Mann, der früher in Siam gelebt hat und nach seiner Rückkehr in Wiesbaden mit hochgradiger Gefühllosigkeit, einem der ersten Symptome des Leidens, und Lähmungserscheinungen am rechten Oberarm, die ihn vollkommen arbeitsunfähig machten, erkrankte. Durch einen Einschnitt wurden die Oberarmnerven einer genauen Untersuchung unterworfen und dabei festgestellt, daß dieselben mit einer weichen, käsigen Masse angefüllt waren. In derselben ließen sich die Erreger der Krankheit, die Leprabacillen, mehrfach nachweisen, wenn auch, was jedenfalls auffällig ist, in geringer Zahl. Es wurden nun die Nerven der Länge nach aufgespalten und gehörig ausgeschabt, bis die ganze breiige Masse entfernt war. Die Wunde wurde zugenäht und verheilte gut. Zwei Jahre lang beobachtete ihn Herr Cramer noch, während derer er vollkommen gesund und arbeitsfähig war. Bei diesem günstigen Erfolge glaubt der Vortragende sein Verfahren zur weitern Prüfung und Anwendung empfehlen zu müssen.

Eine merkwürdige Vorsichtsmaßregel soll monatlich einmal den Soldaten der französischen Fremdenlegion in Algier beim Appell vorgelesen werden. Dieselbe steht in einem Buch, das allerlei gute Rathschläge für die Soldaten enthält und lautet: „Um sich dauernd bei guter Gesundheit zu erhalten, muß der Soldat in Algier die Verwundung durch Flintenkugeln und Säbelhiebe vermeiden, da bei dem heißen Klima die Wunden leicht gefährlich werden." Leider ist in dem Buche nicht angegeben, wie bei dem fortwährenden Kriege gegen die Kabylenstämme diese Regel zur Ausführung gebracht werden soll.

Höchste Leidenschaft. Heutzutage halten viele englische Pfarrer es für eine himmelschreiende Sünde, zu rauchen. Manche sagen geradezu, es sei so schlimm wie Stehlen. Doch das war nicht immer so; Pfarrer Predon zu Thornton, der um 1633 lebte, war ein wüthender Raucher; wenn ihm der Tabak ausging, schnitt er von den Glockensträngen ein Ende ab und rauchte das!

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost" mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.

Ertrunken.

Beim Ausladen von Holz aus einem Dampfer stürzte gestern Abend der 41jährige Arbeiter Nicolaus Seil in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde später aus dem Wasser gezogen und nach der County-Morgue geschafft. Seil war unverheirathet und wohnte im Hause No. 705 W. 20. Str. Er war im Holzgeschäfte von T. R. Shepard, Ecke Loomis- und 22. Str. bedienstet.

Von einem tollen Hunde gebissen.

In Lake View versetzte gestern ein anscheinend toller Hund eine große Anzahl Menschen in Angst und Schrecken und biß mehrere Personen. Das erste Opfer war ein alter Streichholzhändler Namens Nathan Galsky, der an der Wellington Str. von dem wüthenden Thiere in die Hand gebissen wurde. Herr L. Beuger von No. 1104 Clybourn Ave. hörte den Hausirer um Hülfe rufen und verfolgte den Hund, konnte aber nicht verhindern, daß derselbe die 10 Jahre alte Emma Kobes, die vor dem Hause ihrer Eltern, No. 231 Wellington Str., spielte, in den rechten Oberarm biß. Mehrere andere Personen und einige Polizisten betheiligten sich dann an der Jagd, und an der Ecke von Osgood und Webster Ave. wurde das Thier erschossen. Galsky wurde nach dem County-Hospital gebracht und die kleine Emma im elterlichen Hause in Pflege genommen.

Schrecklicher Sturz.

Der im Hause No. 216, 64. Straße wohnhafte Bauarbeiter Samuel Hall stürzte gestern Nachmittag, während er am Dache der Maschinenhalle am Weltausstellungsplatze arbeitete, in Folge eines Fehltrittes aus einer Höhe von 70 Fuß herab und brach beide Beine oberhalb der Knöchel. Der Unglückliche wurde nach dem St. Lukas Hospitale gebracht, wo die Aerzte erklärten, daß Hall wiederhergestellt werden würde, daß aber eine Amputation der Füße nothwendig sein werde.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost" einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
E. R. Jacobson, Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Olds u. Myers, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberg, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
A. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrend, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Vahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
R. Rosenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
Phenix Pharmacy, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.
L. A. Druehl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman und Wigman, Apotheker, Ecke 25. und Paulina Str. und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 28. und Halsted St.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kießling, 1136 63. Str.
Chas. Kunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Albert Gorges, Apotheker, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
G. Habich, 1036 Belmont Ave.
Perlan & Brown, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Elise am Freitag, den 1. Juli, Morgens 12 Uhr 40 Minuten, nach langem, schweren Leiden in Los Angelos, Cal., sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, 967 N. Leavitt Str., aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte Gustav Eggers nebst Verwandten. dofrsa.10

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Sohn und Bruder, Adolph Terdina, gestern Morgen, den 7. d. M., im Alter von 25 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, 1 Uhr, vom Trauerhause, 151 Sangamon Str., statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen, Cora Terdina, Gattin, Dod. Terdina, Vater, nebst Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter, Marie Straub, im Alter von 44 Jahren, am Donnerstag, den 7. Juli, nach hartem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag, 1 Uhr, vom Trauerhause, 46 W. 18. Straße, nach dem St. Bonifacius-Gottesacker aus statt. Um stille Theilnahme bitten, John Straub, Gatte, nebst 8 unmündigen Kindern, Schwester und Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Anna im zarten Alter von 8 Jahren, 6 Monat und 21 Tage, am Donnerstag, den 7. Juli, Morgens um 8 Uhr, nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 46 Fowler Str., Wicker Park, aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen, Karl und Emma Hagenow, Eltern, Willie und Ella, Geschwister. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater John Hettinger Donnerstag Abend ½10 Uhr im Alter von 81 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um ½2 Uhr vom Trauerhause 75 Wieland Str. nach St. Bonifacius Kirchhofe statt. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen
Nicolaus, Elisabeth, Joseph, Kinder.
Heinrich Tag, Stiefsohn.
Johann Hettinger, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mir mein geliebter Bruder Nicolas Seil im Alter von 19 Jahren, am Donnerstag, den 7. Juli Abends 5¼ Uhr durch den plötzlichen Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag ein Uhr vom Trauerhause, 709 W. 20. Str. aus nach St. Bonifacius Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Michael Seil, Bruder.
Anna Seil, Schwägerin.
Magdalena Rück, Tante.
Anton Rück, Onkel.
Margaretha und Lena Rück, Cousinen.

Gestorben am 7. Juli, Heirich Bessert, im Alter von 41 Jahren und 11 Monaten. Die Beerdigung findet am Sonntag den 10. Juli vom Trauerhause, 845 Ashland Ave. nach Waldheim statt. Augusta Bessert nebst Kinder und Verwandten.

Danksagung dem Orden Germania.

Mein verstorbener Gatte Heinrich Michel war Mitglied der Fidelia Lodge No. 11 O. G. und für $1000 versichert. Diese Summe ist mir vom Orden Germania in New York hier pünktlich ausbezahlt worden. Ich kann daher den Orden als einen zuverlässigen, reellen bestens Jedermann empfehlen.
Chicago, 3. Juli 1892. Verw. Marie Michel, No. 668 Indiana Str. mifr

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein starker Junge im Grocery-Geschäft. 758 W. Madison Str. frsa

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann für allgemeine Saloonarbeit. Neue Musikhalle 456, 31. Str.

Verlangt: Ein Grocerie Clerk. Wm. Zerlang, 151 Willow Str. frso

Verlangt: Ein guter Vorbügler an feine Shop-Röcke. 376 W. North Ave. frsomo

Verlangt: Guter Mann, um wholesale Bäckerei Wagen zu treiben. Muß englisch und deutsch sprechen und gute Empfehlungen haben. Adr. T. 140 Abdpst.

Verlangt: 2 gute Männer die Team treiben können. Bear & Hollinger Expreß Co., 1553 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Stallarbeit, 564 So. Western Ave.

Verlangt: Zwei junge Leute $14 wöchentlich, 167 Washington Str., Zimmer 36.

Verlangt: Painters. Stetige Arbeit, 796 Southport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von 18 Jahren für Bar zu tenden. G. Geritz, 461 S. Canal Str. frsa

Verlangt: Ein Mann der Pferde besorgen kann. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 186 W. Madison Str. Basement.

Verlangt: 3 junge Leute, welche Team treiben können, für allgemeine Arbeit; $15 per Monat nebst Board und Wäsche, anständiger Platz. 785 N. Halsted Str. Factory.

Verlangt: Ein starker Junge der etwas von der Tischlerei versteht bei F. W. Riedel, 74–76 W. Washington Str., Ecke Jefferson Str., 2ter Floor.

Verlangt: In einer deutschen Restauration ein 1ster Koch. Adr. S 118, Abendpost. frsamo

Verlangt: Ein Junge von 15–18 Jahren der mit Pferden umzugehen weiß. 472 N. Franklin Str. Milk Depot.

Verlangt: Kellner. 192 E. Van Buren St.

Verlangt: Weber an Rugs. 2805 State Str.

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren, der gut mit Pferden Bescheid weiß, sofort. 896 Milwaukee Ave.

Verlangt ein Teamster zum Brick fahren. 3023 Archer Ave.

Verlangt: Gute Painters. 1251 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann als Verkäufer und Correspondent. Briefe R 117 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. 175 Centre Str.

Verlangt: Gute Finishers; Chicago Store & Office Fix. Co., 304—306 S. Clinton Str. dofr

Verlangt: Ein guter Junge, der das Barbiergeschäft lernen will. 5331 S. Halsted Str. dofr

Verlangt: Alleinstehender Mann für leichte ländliche Beschäftigung mit $5—600 event. als Partner. Adr. W 135, Abendpost. dofr

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren zum Knopflochmachen an der Maschine. 27 Cleveland Ave. dofr

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 364 Larrabee Str. dofr

Verlangt: 30 Arbeiter für Kohlenminen in Indiana. Beständige Arbeit, Winter und Sommer, für $1.75 per Tag. 50 Sägemühlenarbeiter für Michigan. 200 Eisenbahnarbeiter für Illinois, Jowa und Michigan. Alle freie Fahrt. Auch Arbeiter für Farmen, Steinbrüche und andere Arbeiten, in Roß Arbeiter-Agentur, 2 So. Market Str. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Hand für Kleidermachen. 20 Brown Str.

Verlangt: Lehrling-Mädchen das Schneidern zu lernen. 234 Lincoln Ave., 3. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Shopröcken. 510 N. Paulina Str. frsa

Verlangt: 6 gute Maschinen-, 6 Hand- und 2 kleine Mädchen an Shop-Röcken. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Näharbeit. Novelty Trimming Works, 261 Franklin Str. midofrsa

Verlangt: 4 gute Handmädchen an Shopröcken, und 4 kleine zum lernen, 27 Cleveland Ave. dofrsa

Verlangt: Ein Lehrmädchen für feine Damenschneiderei. 340 Blue Island Ave.

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen an Jerseys bei E. Kluge, 261 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. dofr

Verlangt: Damen und Mädchen, um Zuschneiden, Anpassen, Nähen, Drapeiren sowie Fertigmachen von Kleidern, Jackets u. s. w. zu lernen. 212 S. Halsted Str. Juni 3 bw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Hausmädchen. 472 Wells Str. dofr

Verlangt: Zwei gute Küchenmädchen. 288 Wabash Ave. dofr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 359 Blue Island Ave. dofrsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 351 Dayton Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen von 14–16 Jahre alt für 2 Kinder zu versehen. 149 Ost-Indiana Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Köchin. Kleine Familie. Guter Lohn. 340 Marshfield Ave., nahe Harrison Str. june7 1w

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und ein Mädchen von 11-12 Jahren. Zuhause schlafen. 494 W. 12te Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2 Erwachsenen. Guter Lohn. Deutsches oder schwedisches Mädchen vorgezogen. 4130 Wabash Ave. 1te. Flat. dofr

Verlangt: 100 Mädchen; Lohn $4—$5, für Evanston, Jll. Freie Fahrt und freie Stellen. 587 Larrabee-St., zwischen Wisconsin- und Center-Str. jun15,1mo

Verlangt: 100 Mädchen für Privat-Hotels und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. juni 6. 1m

Verlangt: 100 Mädchen im Stellenvermittlungsbureau der Westseite, von Frau Gratz, 494 W. 12. St. Mädchen erhalten Stellen frei. mai11,6m

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Kindermädchen, Zimmermädchen, Lunchköchinnen, Diningroommädchen, Storemädchen, Geschirrwaschmädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser u. Restaurants. Stellen frei bei Miedlincks Stellenvermittlungsbureau, 587 Larrabee Str. Juni25, 1month

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit (kleine Familie). 4451 Lincoln St. midofrsa

Verlangt: 500 Mädchen für feine Privat- und Boardinghäuser. Lohn 4—5 Dollar. Stellen frei. Frau Peter, 225 Larrabee Str. midofr

Verlangt: Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privat-Familien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau Mayer, 137 West Randolph Str. Sonntags offen. juli 6, 1wo

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum einkassiren haben. Lohn gratis einkassirt. 760 West Lake Str. 4mjfrmomidw9

Verlangt: Haushälterin ohne Kinder, nicht unter 30 Jahren, bei einem Wittwer mit 3 Kindern. Adr. R. 172 Abendpost.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau für leichte Hausarbeit, die mehr auf ein gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Mrs. Foerster, 381 Sedgwick Str.

Verlangt: Kellnerin. 192 Van Buren St.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1236 N. California Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 807 W. Division Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen 16—20, erst eingewanderte vorgezogen. 750 31. Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für eine kleine Familie. 934 Milwaukee Av.

Verlangt: Kleines Mädchen Kinder aufzuwarten. 631 Otto Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Familie von 4 Personen; 4111 Wabash Ave. 2. Floor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit; 4223 So Halsted Str, nahe 42. Str. frsa

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit bei hohem Lohn. Mrs. LeGrand, 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave. jul 8 1w

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit: 292 N. Western Ave., Store.

Verlangt: 2 Mädchen. 1 Mädchen das kochen, waschen und bügeln kann, 1 Mädchen für zweite Arbeit. 418 N. State Str. frsa

Verlangt: Gutes Mädchen um auf Kinder zu achten und 2te Arbeit. 4422 Champlain Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Zimmerarbeit, können zu Hause schlafen. 202 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Erst eingewanderte vorgezogen. Referenzen erforderlich. 407 Sedgwick Str. 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen gegen hohen Lohn. 380 E. Chicago Ave. frsomo

Verlangt: Reinliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Privatfamilie, muß etwas englisch sprechen. 641 Fullerton Ave., nahe Orchard Str.

Verlangt: Eine Haushälterin. Nachzufragen Abends nach 6 Uhr. 300 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Av.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 708 N. Oakley Avn.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Restauration; muß am Tisch aufwarten können. 817 S. Halsted St.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, mit Empfehlung; muß deutsch sprechen. 507 N. Robey Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim. 1239 Wolfram Str.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Scheuern. 266 Blue Island Ave.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2237 Wabash Ave. bw

Verlangt: Ein zuverlässiges älteres Mädchen für Kinder und etwas leichte Arbeit; nachzufragen 831 Monroe Str. dofr

Verlangt: 500 Mädchen für Privat-Familien. Frau Keller, 507 Sedgwick Str. 5jul1w

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. jul15,1w

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für Hausarbeit. 3310 S. Halsted Str. di—fa

Verlangt: Ein gutes kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 34 Ewing Place, zwischen Robey und Hoyne Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 798 Clybourn Ave. July1. 5 times.

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18te Str. [illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Agenten beiderlei Geschlechts für den Verkauf von „Worlds Columbian Exposition" zusammenlegbarer Envelopes mit den Hauptgebäuden der Weltausstellung in lith. Farbendruck. A. D. Stern, 457 N. Clark Str. frmo

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein feiner Cake-Bäcker, vor Kurzem hier angekommen, sucht Arbeit. Nachzufragen, 887 Seymour Str., nahe North Ave. midofr

Gesucht: Ein Goldarbeiter, der in seinem Fache gut bewandert ist, sucht Stellung. Nachzufragen, 854 Fairfield, nahe Nort Ave. midofr

Gesucht: Ein verheiratheter Mann, mittleren Alters, wünscht irgend eine Beschäftigung. Adr. P. 181, Abdpst. midofr

Gesucht: Ein junger Mann von 25 Jahren, 10 Jahre im Land, sucht dauernde Beschäftigung. Adr. R, 177 Abdpst. midofr

Gesucht: Ein erst zugereister deutscher tüchtiger Barbier und Friseur sucht als solcher Stellung. 4817 Justine Str. midofr

Gesucht: Ein junger Mann (30 Jahre), der mehrere Sprachen, auch die englische vollkommen beherrscht, sucht irgend welche Stellung, am liebsten da, wo er sich emporarbeiten kann. O. Dreßler, 219 Cleveland Ave. dofrsa

Gesucht: Ein verheiratheter Mann mittleren Alters, wünscht irgend eine Beschäftigung. 90 Bissell Str. dofr

Gesucht: Ein anständiger Mann, Schreiner, sucht irgend welche, leichte Arbeit, vorgezogen in einem Store oder Lagerhause. Adresse unter W 130, Abendpost. frsa

Gesucht: Ein junger Brodbäcker wünscht die Cakesbäckerei vollständig zu lernen. Adresse 3839 State Str.

Gesucht: Zuverlässiger Wurstmacher sucht stetigen Platz. Adresse erbeten unter S 123, Abendpost. frsa

Gesucht: Ein Brod- und Cake-Bäcker, erfahrener und zuverlässiger Arbeiter, sucht Beschäftigung; am liebsten in der Country. Adr. Box 50, Naperville, Jll. frsa

Gesucht: Ein junger Deutscher sucht Stelle um Carriage zu treiben. 392 12. Str. Hermann Schenk.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht Stelle, am liebsten als Teamtreiber. 27 Dusold Str. J. Schärtl.

Gesucht: Ein tüchtiger erfahrener Bauschlosser als Theilhaber; Adr. O B 13 Abdp. frsa

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze, nimmt Wäsche ins Haus und besorgt Hausreinigen. 200 Hudson Avenue.

Gesucht: Eine ältere Frau sucht Stellung bei Kranken oder Wöcherinnen. 310 Orchard Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau, erfahrene Lunchköchin sucht Stelle, auch für Haushaltung in guter Familie. 250 W Chicago Av.

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch. Ein Deutscher, 26 Jahre alt, Christ, von angenehmem, solidem Charakter, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft eines jungen Mädchens oder jungen Wittwe. Adresse, M K, Abendpost. dofr

Unterricht.

Unterricht im Englischen für erwachsene Deutsche. $2 den Monat. Stenographie, Buchführung usw., wird gelehrt, Tag und Abend. Bester Platz für Kinder während der Ferien der öffentlichen Schulen. Atissen's Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. jul7,1w

Zu miethen gesucht.

Ein Schlafzimmer zu miethen gesucht, bei einer alleinstehenden Frau als alleiniger Roomer. Adr. T. 129 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Erwerbsfähiger junger Mann 32 Jahre alt, wünscht freundliches Logis eventuell auch Kost bei alleinstehender Dame die gut englisch spricht. Adr. R. 127 Abendpost.

Junger Mann, Mitglied des Thomas Orchesters wünscht geräumiges, möblirtes Zimmer mit oder ohne Board bei kleiner Privatfamilie. Adresse T 119, Abendpost. frsa

Zu miethen gesucht: Von einer Dame, ein Zimmer mit etwas Bodenraum für Mobilien. In der Nähe von Lincoln Ave., Lake View. Adresse S 139, Abendpost.

Gesucht: Für Frau und Baby, Board in einem Farmhaus für 8 bis 10 Wochen, nicht zu weit entfernt von der Stadt. Schriftliche Offerten mit Preisangabe. Aug. Neff, 199-201 E. Van Buren Str.

Zu miethen gesucht: Ein alleinstehender älterer Herr mit einem 4 Jahre alten Knaben wünscht ein gutmöblirtes Zimmer zu miethen, woselbst der Knabe gute Aufsicht haben würde, am liebsten auf der Nordseite. Adr. George J. E. 776 South Halsted Str.

Gesucht: Ein Herr sucht 1—2 unmöblirte Zimmer auf der Nordseite. Offerten mit Preisangabe erbeten unter W 155, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Zu verkaufen: Pony und Cart, 645 Orchard Str, F. Barthen. frsa

Zu verkaufen: Ein gutes Top Buggy, billig; habe kein Gebrauch dafür. 531 W Chicago Ave, frsa

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Pferd und Wagen mit oder ohne ein flottes Fleischgeschäft mit beständigen Kostümern; eine gute Gelegenheit für einen strebsamen Mann im Butchergeschäft. 42 25. Place. frsa

Zu verkaufen: Ein leichtes Pferd, billig. 712 Racine Ave. frsamo

Zu verkaufen: Eine Ladung schwerer Pferde für schweres Ziehen und Farmarbeit; auch Mähren. 707 N. Lincoln Str., nördlich von Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen: 3 einspännige Expreßwagen, ein zweispänniger Wagen mit beständiger Arbeit das ganze Jahr. Adam Arnold, 390 24. Str.

Zu verkaufen: sehr billig, 5 gesunde Pferde und 3 Ponies für jedes Geschäft passend; 6 verschiedene Buggies; 3 top Deliverywagen, 2 Expreßwagen, Pferdegeschirre u. s. w. Tausch und Credit. 932 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Expreßwagen. Butchershop, 1103 S. Hoyne Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Buggywagen, sehr billig. 825 Indiana Str., Eingang an Oakley Ave., oben. dofrsa

Zu verkaufen: Ein schwerer Expreßwagen mit Pole und Shaft, passend für Peddler, mit Treppe, garantirt, billig. 730 W. 20. Str. dofr

Zu verkaufen: Ein guter Topwagen, fast neu, billig. 3355 S. Halsted Str. dofr

Zu verkaufen: Für $50 ein gutes starkes Arbeitspferd. 130 Eugene Str. midofr

Beste „Road"-Wagen der Welt $36; Top Buggies $52.50; andere Buggies zu ähnlichen Preisen. Schreibt und ich werde vorsprechen. 1020 Seymour Str. midofrsa

Zu verkaufen: 2 gute Pferde. 579 Milwaukee Ave. jul,1w.

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, [illegible] sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt, Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittags 16maij

A. Lancaster & Co.
Real Estate & Business Exchange. Miethe und Rechnungen aller Art kollektirt. Kein Fehlschlag. Rath frei. Geld zu verleihen auf Hypotheken.
218 La Salle Str., Zimmer 605. 1mo28mai

Löhne, Noten, Board-, Saloon-, Grocery-, Rentbills und schlechte Schulden aller Art sofort collectirt. Constabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 bis 78 5. Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. juli51w

Freier Rath ertheilt. Alle Rechtsangelegenheiten werden prompt und sorgfältig besorgt. Arbeitslöhne ohne Kosten collektirt. 162 Washington Str., Zimmer 36. 5jul 1w

Wollt Ihr für Eure Briefe eine sichere private Adresse, so miethet eine unserer Private Letter Boxes. 50c per Monat. Novelty Store, 85 Dearborn Str.

Wilhelm Teyers ist am 6ten Juli von zu Hause weg gelaufen, und ich warne Jeden ihm etwas auf meinen Namen zu leihen. Henry Teyers 1 W. 20. Str.

Gesucht: Eine arme Wittwe wünscht ein 2 Jahre altes Mädchen an gute Leute zu verschenken. C H 15, Abendpost. dofr

Rudolph Sneeberger wird in seinem eigenen Interesse ersucht, seine Adresse einzusenden unter P 146, Abendpost. dofr

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perückenmacher. 384 North Ave. 8.ju,1wo

L. Schindler Feuer Versicherungs-Agent. 406 W. Indiana Str. Schickt Postal. Ich werde vorsprechen. ju2810 times

Edw. A. King, Anwalt, 134 Washington Str. Zimmer 1119. Abstracte geprüft $5 und darüber. Mäßige Preise für Processe. Rath gratis. 15ja1j

Verschiedenes.

Abhanden gekommen: Ein schwarzes und ein stahlgraues Pferd aus der Weide von Chas. Thiele, Proviso, Cook County.

Kein deutsches Blatt Chicagos hat auch nur den vierten Theil so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Gutes Geschäft, Delicatessen, Candies, Tabak und Cigarren, verbunden mit Ice Cream-Parlor; 516 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Abendpost-Route. Nachzufragen 6-7 Abends 647 12. Str., Saloon.

Zu verkaufen: Guter Saloon, starker Whisky Trade, lange Lease, billige Rente; guter Picnic-Platz. $600 werth Stock; Preis $600, wenn gekauft vorm 15ten. Nachzufragen Mr. Tillman, 124 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Variety Store werth 800 Dollars zum halben Preis; 517 Larrabee Str. frsa

Zu verkaufen: Butchershop für baar oder auf Abzahlung; Miethe $15 den Monat mit 4 Wohnzimmern, 3 Jahre Lease, [illegible]. Nachzufragen [illegible] 3178 No Ashland Ave. Ecke Balmoral, Summerdale. frsa

Zu verkaufen: Ein altbekannter gutgehender Saloon Umstände halber; Adresse S 148 Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Butcher-Geschäft ist billig Geschäftsveränderung halber zu verkaufen. Zu erfragen in No. 1037 S. Leavitt Str. frsa

Zu verkaufen: Privat-Watchmanroute. Nachzufragen 837 Blue Island Ave. frsa

137 Gustav Mayer & Co. W. Randolph Str. 137 Offerten für Verkauf ihre etablirte Hotels, Restaurants, Saloons, Bäckereien, Grocery- und Fleischhandlungen rc. im Werthe von $150 bis $50,000. Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str. frsa

Zu verkaufen: Ein alter, gutgehender Grocerie-Store, für $250; muß bis Freitag verkauft werden, gehen nach Deutschland, 540, 29. Str. frsa

Oeffentlicher Verkauf meiner gut gehenden Bäckerei, Delicatessen-, Cigarren- und Candy-Stores, feine Concurrenz. Rente nur $13, großer Waaren-Vorrath, vollständige Einrichtung, portabler Backofen, Counters, Shelvings, Showcases, Scales und allen anderen Bäckerei Einrichtungen; alles nur $225, billig für $500. Kommt sofort 330 W. Fullerton nahe N. Western Ave., nimmt Milwaukee Ave. Cable.

$450.00 kauft ausgezeichnet gutes, alt etablirtes Down-Town Expreß-Geschäft, 3 Wagen, 3 Pferde und allem Zubehör, auch für Möbel-Moving. Leichte Zahlungen, wenn nöthig. Eigenthümer geht West. Adr. P 126 Abdp.

Zu verkaufen: Ein Eck-Grocerystore, Pferd und Wagen zu einem Bargain. Nachzufragen Frau B. Shran, Ecke Throop und 13. Str. frsa

Zu verkaufen: Für weniger als 50 Cts. den Dollar vollständige Grocery mit allem was dazu gehört. Werth $300. Nachzufragen Samstag. 82 W. Adams Str.

Zu verkaufen: Barbershop mit 2 Stühle, 2 Badezimmer, mit Pool und Pfeifen, Eigenthümer wünscht billig, genug es weggeschenkt zu haben, überzeugt euch. Zimmer dabei zum wohnen. 118 N. Center Ave., Ecke Erie Str. Am Sonntag nach 1 Uhr.

Zu verkaufen: Krankheits halber ein Saloon, preiswürdig, neu eingerichtet, lange Lease, billige Rente; zu erfragen 276 North Ave, Newsdepot. frsamo

Zu verkaufen: Etablirter Grocery-Market und Feed Store in Austin, Jll., wegen Krankheit. Nachzufragen bei Frank J. Kaas, Real Estate und Insurance, 211 N. Park Ave., Austin, Jll. Auch Bargains in Häuser und Lotten.

Zu verkaufen: Bäckerei, Arbeit für 7 Mann, guter Cash Store und Wagen-Trade, guter Platz um Geld zu machen. Guter Verkaufsgrund. Adresse, T 154, Abendpost. 7juliw

Zu verkaufen: Gutes Geschäfts-Property zwischen vier großen Fabriken. 1229 S. Western Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein Eck-Delicatessen-Saloon mit langer Lease. Adresse, R. 152 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit 6 Zimmern, in der Nachbarschaft der Weltausstellung; guter Platz, lange Lease, billige Rente. Zu erfragen beim Eigenthümer, 5044 State Str. dofr

Zu verkaufen: Meat- Market und Wurstmacherei. 262 Hastings Str. dofrsa

Zu verkaufen: Billig, ein Nr. 1 Coffee-, Tea- und Porzellanstore, Fixtures, voller Stock, schöne Einrichtung, billige Rente; wegen Krankheit. 541 W. Chicago Ave. dofr

Zu verkaufen: Guter Eckaloon, altes Geschäft, keine Agenten. 190 Fullerton Ave., Ecke Leavitt. frsa

$75 kaufen einen $300 werthen Delicatessen-, Candy-, Cigarren-, Tabak- und Notion-Store nebst schöner Einrichtung. Shelvings, 3 Counters, 4 Show-Cases, 2 Scales, Lampen etc. zum Verkaufen. Nachzufragen 190 Center Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Barbiershop. 2413 Wentworth Av. Nachzufragen 2337 Wentworth Av. dofr

Zu verkaufen: Billig oder zu verpachten: Saloon, 601 Fullerton, Ecke Wilton Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein etablirtes Geschäft, wo $12 per Tag garantirt werden. Preis $1200, $700 Anzahlung; eine genaue Ansicht erwähnen. Frank Babe, Monon Bldg., 320 Dearborn Str. nach 5 Uhr Abends.

Zu verkaufen: Eine Grocery mit Saloon an der Westseite; blühendes Geschäft, tägliche Einnahme $35—40. Nachzufragen bei Kern, 62 W Lake Str. dofrsa

Zu verkaufen: Barbershop, 2713 Wentworth Ave. Nachzufragen 2337 Wentworth Ave. dofr

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon mit großer Halle und privatem Boarding House, billig. Gute Gelegenheit für einen deutschen Mann. 65 Emma Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Ein Milch-Geschäft. 1116 Van Horne Str., zwischen Oakley und Western Ave. frsa.1wo

Zu verkaufen: Ein in der besten Lage befindlicher Cigar- und Confections-Store an der South-Seite. Zu erfragen 202 W. Randolph Str. Juni 3 frmi bw

Zu verkaufen: Ein in bester Lage befindlicher Cigarren- und Confections-Store. Juni 22, mifr, 2m.

Zu verkaufen: Ein Biersaloon an Milwaukee Ave. Auskunft Kohn, Cor. North und Elston. mifr.

Zu verkaufen: Delicatessen-Geschäft, billig. Adr. P. 176 Abdpst. dofr

Zu verkaufen sofort wegen Abreise nach Deutschland: Bestgehende Bäckerei, Candy-, Cigarren- und Notion-Store mit Soda Fountain. Ausgezeichnete Lage, billige Rente, langjährige Lease. Bargain. Zu erfragen 336 S. Robey Ave. midofrso

Geschäftstheilhaber.

Ein anständiger und brauchbarer Mann wünscht sich mit einigen hundert Dollars an einem reellen Geschäfte zu betheiligen, wo derselbe selbst mit arbeiten kann. Adresse W 120, Abendpost. frsa

Verlangt: Partner! Suche einen Theilhaber mit $800 Einlage, in ein gutgehendes Geschäft. Wöchentlichen Verdienst $80—$100. Offerten T. 149, Abendpost. dofrsa

Verlangt: Mann oder Frau mit etwas Geld zur Eröffnung eines Geschäfts. Adr. T 184 Abdp. mioq

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer, mit oder ohne Board, für 1 oder 2 Herren. 48 Waller Str., Ecke 13. Str. frsa

Verlangt: Boarder in einer kleinen Privatfamilie. 419 W. Chicago Ave. 1ter Floor. frsa

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer mit Board. 68 Wisconsin Str. frsamo

Zu vermiethen: Eine anständige Dame findet eine gute Schlafstelle. Nachzufragen 44 Burling Str.

Zu vermiethen: Wohnung mit 6 Zimmern, 2. Stock. 664 Augusta Str. Chicago Ave. und W. Division Str. Car. juli 8 1w

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontschlafzimmer für Herren. 821 Roscoe Str.

Verlangt: 2 anständige Boarders in Privatfamilie. 616 W. Superior Str. 8jul1w

Zu vermiethen: 3 neue schöne Zimmer an eine kleine Familie. Nachzufragen 271 Dayton Str. 8jul1,1w

Zu vermiethen: An ein kleinen Familie 3 Zimmer. 289 Larrabee Str.

Verlangt: Zwei anständige Boarders in einer Privatfamilie. 322 Larrabee Str. frsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 472 Wells Str. juni27,2m

Zu vermiethen: 2 Zimmer und Badezimmer. $5 monatlich. 615 12te Str. dofr

Zu vermiethen: Für einen billigen Preis, ein gut möblirtes Zimmer, passend für Barbier- oder Schneider-Geschäft. 476 Henry St. 7juli 1wo

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontzimmer für zwei Herren, mit oder ohne Board. 534 Larrabee Str., nahe Oak Str., unten. Juli2, 1w

130 O. Ohio, nahe Wells-Str., möblirte Zimmer mit Bord. $4 und $4.25. ju5,2w

Zu vermiethen: Freundlich neu-möblirtes Frontzimmer für 1 oder 2 Herren in Privathaus. 488 N. Clark Str. 3. Floor. juli 5. 1wo

Zu vermiethen: Ein großes, schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. [illegible] 129 und 131 West Randolph Str. dofrsa

Verlangt: 2 Boarder bei Privatfamilie; 322 Clybourn Ave. dofr

Zu vermiethen: Neue möblirte Zimmer mit oder ohne Kost. 131 Vedder St. dofr

Verlangt: Anständiger Boarder; gutes Heim. 31 Town Str., nahe North Ave. dofr

Verlangt: Ein anständiger Boarder bei einer kinderlosen Familie. dofr

Zu vermiethen: 3—4 Rooms mit oder ohne Board bei einer kleinen Familie. 311 Milwaukee Ave. [illegible]

Zu vermiethen: Neue 4 und 6 Zimmer Wohnungen; alle Bequemlichkeiten. 1114 Lincoln Ave. 1. Flur. dofrsa

Verlangt: Zwei anständige Boarders. 4319 State Str. dofrsa

Zu vermiethen: 3 neue schöne Zimmer an eine kleine Familie. Nachzufragen 27 Dayton Str. 8jul1,1wo

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. Nachzufragen 211 Ost North-Ave., oben. 7 juli, 1wo

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 53 Archer Str., nahe North Ave. dofr

Grundeigenthum und Häuser.

Wollt Ihr eine schöne Heimath? Wir haben an Ashland Ave. und North Clark Str. Addition zu Edgewater 100 Lotten, die wir für $450 bis $700 verkaufen. Baarzahlung $50 und $10 den Monat zu 6 Prozent Zinsen. Die Office an North Clark und Edgewater Lotseht ist offen von 9.30 Morgens bis 4.15 Nachmittags. Kommt und besehr Euch die Lotten. Unser Agent ist jeden Morgen um 8.30 am Northwest. Bahnhof Sonntags um 12.30. Freie Fahrt hin u. zurück. Wegen weiterer Information, Pläne, usw. adressirt Joseph Schilling, Manager, 4352 S. State Str. juli 3mo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 170 Acker Land, billig. Gustav Uhlich, 236 45. Court. dofr

Zu verkaufen: Haus und Lot. Harlem. 58 Freeport Str. midofr

Zu verkaufen: Billig. 8 Zimmer Brick Cottage $1875. 43 Moore Str. frsa

Zu verkaufen: Ein 10 Zimmer Brickhaus nahe Humboldt Park. Wilhelm Buedding, 414 West Thomas Str.

Zu verkaufen! — Eine freundliche kleine Fruchtfarm. Nur 1¼ Meilen von Grand Haven, Mich., mit sehr guten Gebäuden, Obstgarten, Weinanpflanzung, ausgezeichnetes Wasser, gesellige und umgängliche Nachbarn. Nachzufragen bei Chas. Ronge, Grand Haven, Mich., Lock Box 592. midofrsa

Sucht Euch eine Lot aus und wir bauen Euch ein Haus auf monatliche Abzahlungen. Contracte erwünscht. Die Chicago Mill & Bldg. Co. Zimmer 515 19 Quincy Str. Apr 27 bw

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen. Sofort ein glänzendes Bargain. [illegible] W. Bosse, Eigenthümer, 2936 Emerald Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus, $50 werden dem Käufer bezahlt. Nachzufragen 644 Belmont Ave. nahe Paulina Str. juli5,1w

Zu verkaufen: Haus und Lot, gute Geschäftsgegend. Nachzufragen bei Frau Glöm, 94 Clybourn Ave. [illegible] 7 times

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen sofort: Sehr billig, 2 Stuhl Barbier-Shop Einrichtung für $25 wegen Abreise nach Deutschland. 6334 S. Morgan Str.

Zu verkaufen: Ein guter Koch- und Heizofen, billig. 122 Wisconsin Str.

Zu verkaufen: Eine Singer Schneider Maschine; zu erfragen 38 Reese Str. hinten, oben. frsa

Zu kaufen gesucht: Ein großer second-handed Kochofen. W 138 Abdp.

Zu verkaufen: Boardinghauseinrichtung, billig, wegen Aufgabe des Geschäfts; 242 Blackhawk Str. frsamo

Zu verkaufen: Neues schönes Buggy Geschirr; sehr billig. Zu sehen Abends nach 6 Uhr. 451 N. Ashland Avenue.

Bäcker von Chicago aufgepaßt. Muß sofort verkauft werden, portabler Backofen, alle zu einer Bäckerei gehörige Einrichtung sowie Vorrath Delicatessen, Cigarren, Tabak, Candy etc., Counters, Shelvings, Showcases etc. Keine Concurrenz. Rente nur $13. Prüfet diese selten günstige Gelegenheit. Alles nur $225, billig für $500. Weil dieser Geschäfte zwingen zum schleunigen Verkauf. Kommt sofort 330 Fullerton Ave., nahe N. Western Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Cable.

Zu verkaufen: 2 Pool-Tische. 347 W. 12. Str. dofrsamo

Zu verkaufen: Einrichtung eines Milchgeschäfts m. Pferd und Wagen. 670 Fullerton Ave. J. 6. 1 W.

Zu verkaufen: Billig. Shoe Case und Counter. 651 West St., Store.

$20 kauft eine gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office 216 S. Halsted Str. Abends offen.

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Boulevardier & Speidel. 15deajj

Zu verkaufen: Show Cases, alte und neue, auch werden alte gekauft. 110 Sigel Str., Nordseite. 17febm1

Geld.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen rc. Kleine Anleihen von $30 bis $100 unsere Specialität. Wir nehmen Ihnen nicht die Möbel weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswohin geht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
E. G. French,
14mjl7 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen, rc. so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co. Incorporirt
153 Monroe Str., nahe La Salle. 14apljj

A. H. Baldwin Loan Co., 152 Washington Straße, nahe La Salle. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe von $10 bis $10,000 auf Haushaltungsgegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und andere Juwelen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhaus-Scheine usw. Ebenfalls Geld geliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Anleihe Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefälligst vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co., 152 Washington Straße, nahe La Salle Str., erster Flur oben. 13mailli

Geld geliehen!
In großen und kleinen Beträgen auf Möbel, Pianos etc.; ehrliche Behandlung, mäßige Raten, prompte Bedienung; keine Zinsen im Voraus; strenge Verschwiegenheit; keine Fortschaffung der Sachen. E. F. Bowlus, 81 S. Clark Str., Zimmer 6, gegenüber Courthaus. 7. juli. 6m

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach eurem Verhältnissen. Wenn ihr keine Geldgeschäfte macht, mach bei geringen Anzeigen die meisten Darlehen. Das zeigt, wie viel mit meinen Kunden behandle. C. Richardson, 134 N. Madison Str. 3, 3 & 4 Gebäude aus. ma 19 jj

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Pferde, Wagen, Lagerhausscheinen, Commercielle Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. W. A. Thompson, Nachfolger Edward Manson, Zimmer 23 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. [illegible]

Geld zu verleihen.
Große Beträge eine Specialität, zu niedrigsten Zinsen, auf Stadteigenthum. Baudarlehen zu den günstigsten Bedingungen. H. O. Stone & Co. 10-11-12-13 — 206 La Salle Str. juni 18. 1 jahr

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten auf verbesserten Chicago Grundeigenthum. Baudarlehen vorgestreckt. Liberale Bedingungen. Peter Van Blissingen, 95 Washington Str. except Saturday

$50,000 zu verborgen auf Grundeigenthum bei monatlichen Zahlungen; $15.84 den Monat bezahlen ein Kapital von $1000 und Zinsen zurück in 72 Monaten. Henry C. Peo, 445 W. Chicago Ave [illegible]

Zu verleihen: $50,000 bei monatlichen Zahlungen; $15.84 zahlen Capital und Zinsen zurück in 72 Monaten. Office von Henry C. Peo, 445 West Chicago Ave. dofrsa

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum. 5½ und 6 Prozent Zinsen. E. Smith, 89 La Salle Str., Zimmer 43. Officestunden 11 bis 3 Uhr.

$6000 zur 1. Hypothek auf eine Farm von 600 Acker in Wisconsin gesucht. Offerten S. 143, Abdp. dofr

Aerztliches.

Chicago Medical and Surgical Institute, Wabash Ave., Ecke Van Buren Str., Auditorium Block. Eine Anzahl von bekannten Specialisten. Consultation und 160 Seiten starkes Buch frei; Postgebühr 10c. Alle Krankheiten geheilt. Alle Augen- und Ohrenleiden geheilt. Alle Mißgebildungen oder Deformitäten erfolgreich behandelt. Alle chronischen und Nervenkrankheiten eine Specialität. Mai 9—6m

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark Str., heilt sicher [illegible] Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und sicher. Sprechstunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 12. Zimmer 43 & 44. 24maij

Dr. Ida van Schulz, Frauenarzt behandelt mit sicherem Erfolge ohne Operationen alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten etc., nach der neuesten Methode, bei strenger Verschwiegenheit. 10jährige Praxis. 360 North Ave. dofr

Dr. Louisa Hagenow, deutsche Aerztin, 221 W. Division Str. Erster Klasse Privatheim. Specialität: Krebs, Tumor, Unregelmäßigkeiten und andere Frauenkrankheiten, ohne Operationen geheilt. Beste Praxis.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 35jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 10, 113 Adams Str., Ecke Clark. Sprechstunden 10 bis 12 Uhr, 1 bis 3 und 5 bis 6 Uhr. [illegible]

Privatheim für Damen, die ihrer Niederkunft entgegen sehen, [illegible]. Frauenkrankheiten und alle Krankheiten [illegible]. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. dofr

Frau Münster, in Kiel graduirte Hebamme, empfiehlt sich den geehrten Damen in vorkommenden Fällen. Frauenkrankheiten Specialität; langjährige Praxis. Aufsicht nach der Geburt. 145 Elm Str. u. School Str. juli.1mo

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausfluß oder geheimen Krankheiten, welchen Dr. [illegible] nicht kurirt. Consultation frei. Gebt Urinmittel für 50c. 50c per Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 8.

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehrenf., 112 Wells Str., nahe Ohio. 3mai1mo

Ein heroisches Weib.

Roman von J. J. Kraszewski.

(30. Fortsetzung.)

Fifine sah ihm, beinahe erschrocken über die Heftigkeit, mit der er das sprach, in die Augen. Pientka warf sich zu ihren Füßen.

„Rathe mir! hilf mir!“

Das Mädchen verhüllte sich die Augen mit den Händen und sann nach.

„Wie soll man die Kette wiedererlangen? Die Duparc hält sehr viel darauf. Sie ist alterthümlich und schön. Der König selbst bewunderte sie an ihr, sie wird sie so leichten Kaufes nicht hergeben wollen!“

„Wofür würde sie sie eintauschen? Sprich! Denke nach,“ rief Siegmund; „wonach steht jetzt ihr Wunsch? Wovon träumt sie? Die Duparc hat Launen, hat Eigenheiten. Heute wirft sie weg, wofür sie gestern noch schwärmte.“

Fifine stand auf und begann nachdenklich im Kabinet herumzugehen.

„Ich weiß nichts, es fällt mir gar nichts ein. Warten wir auf sie! Vielleicht bietet sich die Gelegenheit, ich helfe von Herzen gern.“

Dann schlüpfte sie rasch hinaus, Siegmund ein Zeichen gebend, sich nicht von der Stelle zu rühren. Sie hörte es früher als er, daß Flemming sich zärtlich verabschiedete und entfernte.

Durch die Thüre des Kabinets drangen Worte, mit denen sich die Duparc entschuldigte, das Bedürfniß nach baldiger Ruhe vorschützend.

„Du glaubst gar nicht, wie mich der Kopf schmerzt, ich muß mich niederlegen, denn morgen nimmt das Theater meine ganzen Kräfte in Anspruch. Es sind Pas dabei, die mir sehr schwer fallen.“

Ein Flüstern des Jünglings, ein Lachen, dann noch ein paar abgerissene Worte und Flemming begann die Treppe hinabzusteigen. Das Thor öffnete und schloß sich hinter ihm. Erst, als er bereits auf der Straße war, klopfte die Duparc an die Thüre des Kabinets.

„Komm heraus, unglücklicher Gefangener“, rief sie lachend, „wir wollen soupiren.“ In demselben Augenblick erschien Fifine mit Laroche, dem Hausfreunde der Duparc, der gewöhnlich für ihren Bruder galt. Alles war für das Souper hergerichtet. Siegmund mußte sein Versteck verlassen und wieder den Fröhlichen spielen.

Als ihn Laroche bei Lichte erblickte, erschrak er förmlich.

„Was ist denn das!“ rief er. „Du solltest eher in's Bett gehen, als dich zum Souper setzen! Du mußt einen tüchtigen Aderlaß wegbekommen haben.“

„Du bist unartig wie ein Spiegel!“ unterbrach ihn Siegmund. — „Das ist ja gerade der Grund, warum ich jetzt den ganzen Tag über essen und trinken muß.“

Die Duparc fing an, ihn zu umschmeicheln und zugleich das Souper zu beschleunigen. Von Zeit zu Zeit warf sie verstohlen einen Blick nach ihm und schien von dem Anblick dieser Leiche entsetzt, die mit ihr am Tische Platz nehmen sollte.

Man setzte sich. Das Gespräch begann sich zu beleben. Pientka schenkte sich, wiewohl ihm der Arzt jedes Getränk untersagt hatte, ein volles Glas Wein ein; er bedurfte Geistesgegenwart, Witz und Stärke, die er in sich nicht fühlte. Die Duparc trank, um ihre Furcht vor dem Tafelgenossen zu bemeistern, Laroche trank, weil er den Wein über alles liebte, nur Fifine allein berührte niemals ihr Glas, ohne es zur Hälfte mit Wasser zu mischen.

Man servirte einen Fasan, den Flemming des Morgens geschickt hatte.

„Essen wir diesen Flemming auf!“ lachte Fifine, die Duparc bedeutungsvoll ansehend.

„Warum sprichst du das in der Mehrzahl?“ unterbrach die Wirthin, „ich glaube, daß ich imstande bin, ihn allein zu zwingen.“

„Ah! den Gebratenen! vielleicht! aber den Lebendigen? Wer weiß? Weißt du, Duparc, daß du mit so blutjungen Fasanen nicht so recht umgehen kannst.“

„Bist du etwa geschickter als ich?“

„Wer weiß?“

„Du scherzest, Fifine,“ sprach die Duparc mit einem Blick auf sie, „der Junge ist förmlich närrisch nach mir!“

„Nach dir! köstlich!“ und Fifine lachte laut auf, „und wenn ich mich erkühnte, dasselbe zu behaupten?“

„So würdest du eben lügen, liebe Fifine.“

Das Mädchen hob die weißen Achseln.

„Und wenn ich — Beweise hätte?“

Die Duparc sprang zornglühend auf, den Sessel von sich stoßend.

„Du willst mich mit deinen Scherzen bloß in Wuth bringen.“

„Still! still!“ begann Fifine, ihre Hand ergreifend, „ich sage das aus Liebe zu dir, darum Geduld und laß uns ernsthaft darüber sprechen.“

Laroche, der sich mit Pientka unterhielt, mischte sich in das Gespräch.

„Fifine ist ja heute bis zur Unkenntlichkeit emancipirt.“

„Für jeden kommt die Stunde,“ versetzte das Mädchen. „Laßt uns trinken und essen und ich erzähle euch die Fabel vom Fasan.“

Aller Augen wandten sich auf sie.

„Nicht wahr? die Duparc würde schwören, daß der junge Flemming sie anbetet und doch bin ich imstande, ihn ihr mit dem Winke eines Fingers abwendig zu machen.“

Mit diesen Worten neigte sie sich zum Ohre der vor Zorn und Erstaunen blutroth gewordenen Duparc, begann ihr lachend etwas zuzuflüstern, zog unter dem Corset eine Karte hervor, schob sie rasch an ihren Augen vorbei und kehrte, in die Hände klatschend, auf ihren Platz zurück.

Die Augen der Duparc schossen Blitze. Laroche lauschte neugierig, zu errathen bemüht, um was es sich handelte. Pientka verfolgte jede Bewegung und jedes Wort Fifines, als ahnte er, daß sie etwas zu seinen Gunsten durchsetzen könnte.

„Nun? nun?“ begann das Mädchen, „nicht wahr, meine Gnädige befinden sich in einer argen Gefahr? Aber,“ setzte sie hinzu, ihre Arme in die Seite stemmend, „ich bin großmüthig. Was gibst du mir, wenn ich zu deinen Gunsten darauf verzichte? Wenn ich ihn dir ganz übergebe, was gibst du mir?“

„Du willst ihn mir verkaufen?“ fragte die Duparc.

„Vielleicht — oder verschachern.“

„Was verlangst du für ihn?“ rief die Tänzerin, „nun handeln wir?“

„Er könnte wahrhaftig sehr theuer kommen!“ entgegnete Fifine. „Bedenke selbst, ein so junger, unerfahrener Fant — was läßt sich aus dem nicht alles herausschlagen!“

„Ich hätte nie gedacht,“ sagte Laroche, indem er sich und Siegmund Wein einschenkte, „daß diese Fifine so klug sein könnte.“

„Siehst du!“ lachte das Mädchen aus vollem Halse.

„Sprich, was willst du?“ wiederholte die Duparc.

„Ich sage dir ja, ich könnte sehr viel verlangen; zum Beispiel das Porzellanservice, welches du vom König hast — oder das Silberzeug, das dir der junge Brühl zum Geschenk gemacht.“

„Ah! du bist wirklich unverschämt!“

„Ja, ich könnte sogar beides verlangen, und es wäre nicht zu viel. Du wirst ihm schönere Federchen ausrupfen, diesem Goldfasan. Seine Großmutter wird schon dafür sorgen, allein ich habe meine Launen — ich gebe dir ihn billiger.“

„Um welchen Preis?“ fragte die Duparc.

„Laut kann ich's nicht sagen,“ begann Fifine.

„So sag mir in's Ohr.“

Fifine neigte sich zu ihr, während sie mit ihren Augen nach Siegmund schielte, um ihm zu verstehen zu geben, daß sie in seinem Interesse wirke. Die Duparc lachte auf und zuckte die Achseln.

„Das kann ich nicht,“ sagte sie, „suche dir etwas anderes aus.“

„Etwas anderes will ich nicht! Entweder—oder! Ich gebe dir eine Viertelstunde Bedenkzeit.“

Die Tänzerin sah im Kreise herum, ihr Blick fiel auf Siegmund, der sich eben mit Laroche über seinen letzten Zweikampf unterhielt. Vielleicht dämmerte in ihr ein Verdacht auf, allein er verflog im Nu und sie wandte sich wieder zu Fifine.

„Du giebst mir aber das Billet?“

„Als Tausch dafür — was ich dir sagte und — morgen reise ich nach Leipzig, wenn du willst, und übermorgen werde ich auf dem Wege nach Brüssel sein.“

Noch zauderte die Duparc, als Laroche sie bei der Hand faßte und flüsterte: „Man muß sie um jeden Preis loswerden; sie wird zu schlau.“

Beide Frauen sahen einander an, und standen vom Tische auf.

„Pardon, ich bin im Augenblick zurück,“ sagte die Duparc, und tänzelte zur Thüre. „Eßt und trinkt für viere, meine Herren!“

Aber Laroche und Siegmund, die nun allein zurückgeblieben, hatten weder Lust, etwas zu essen noch zu trinken. Der erste, von den Geschäften der Duparc eingenommen, fühlte sich durch dieses Feilschen und die Ansprüche Fifines zu erregt, der andere wartete gespannt, wie die Sache enden würde. Er errieth wohl, daß Fifine die Granatkette verlangte, doch wußte er nicht, was sie dafür von ihm fordern würde. In dieser Gesellschaft an cynische Ansprüche gewöhnt, überrechnete er schon voraus — ob er nur imstande sein werde, Fifine zu bezahlen.

Nach einer Weile kehrten beide Damen zurück. Fifine hatte jenes Kleinod am Halse, welches Siegmund so gerne wieder zurückgehabt hätte. Ihr folgte die etwas verlegene Duparc.

„Du wirst mir's nicht übelnehmen,“ sprach sie zu Siegmund, „daß ich mit Deinem Geschenke diese heimtückische Fifine beruhigen mußte, nicht wahr? Ich werde auch ohne das an dich denken.“

„Er wird dir's um so weniger übel anrechnen,“ unterbrach sie das Mädchen, die Kette vom Halse streifend und Siegmund darreichend, „als ihm sein Eigenthum zurückstelle!“

Die Duparc stützte sich mit einem Aufschrei auf den Tisch.

„Was soll denn das heißen?“

„Eine Laune,“ lachte Fifine, „ich habe so meine Wunderlichkeiten.“

Aus den Augen Pientkas, der die Kette sofort ergriff, blitzt eine solche Freude, daß die Duparc, welche eine List vermuthete, die beiden mit drohenden Blicken maß.

„Fifine,“ rief Siegmund, „mir fehlten die Worte, dir meine Dankbarkeit auszudrücken, allein es wäre unrecht und häßlich von mir, wollte ich dieses Opfer von dir annehmen. Sprich! Bewerthe es! Verlange, was du willst von mir.“

Das Mädchen wurde blutroth, ihre Augen leuchteten.

„Ich habe dir die Kette geschenkt!“ sagte sie, „und werde keinen löcherigen Heller dafür nehmen. Ich will, daß du von hier die Erinnerung fortnimmst, daß — daß auch Tänzerinnen bisweilen etwas Herz und Gefühl haben.“

Laroche und die Duparc sahen einander vielbedeutend an.

„Fifine spielt die Generöse,“ lachte der Franzose.

Siegmund, der es auf seinem Platz nicht aushalten konnte, erhob sich von seinem Sessel, eilte zu dem erröthenden Mädchen hin und ergriff ihre bebenden Hände.

„Ich habe nichts, was ich dir zum Tausch anbieten könnte,“ sagte er erschüttert; „morgen aber — morgen bringe ich dir irgend eine Kleinigkeit, damit du dich, so oft du sie ansiehst, deiner edlen That erinnern kannst.“

Fifine hatte Thränen in den Augen; sie nahm ein Kelchglas vom Tisch.

„Auf deine Gesundheit!“ sagte sie mit bewegter Stimme und trank das Glas aus.

„Bis morgen, theure und redliche Fifine!“ versetzte Siegmund, „bis morgen, wo ich kommen werde, dir zu danken.“

„Das ist zu dramatisch und sentimental!“ lachte die Duparc. „Laroche, applaudiren wir den Akteurs.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie sich Herr Calcatroni rächte.

Von Leon de Tinseau (Paris).

I.

Ganz Paris kannte ehemals den Italiener, von dem hier die Rede ist, und wußte, daß er während einiger Monate der Associé des Barons Lerour gewesen. Dieser, ein Bankier zweiten Ranges, kühn und bisweilen merkwürdig glücklich in seinen Unternehmungen, trennte sich von Calcatroni, ohne daß man genau erfuhr, was zwischen Beiden vorgefallen. Sie blieben noch eine Zeit lang im Verkehr mit einander, und diese oberflächlichen Beziehungen dauerten bis zu dem Aufsehen erregenden Ereigniß bei der Hochzeit des jungen Antonin Lerour mit Mademoiselle de La Combeaur-Fontaines, Tochter eines Landedelmannes, dessen Name niemals bis an die Pforten der Börse gedrungen war.

Wieso der Pariser Bankier eine Provinzlerin zur Schwiegertochter nahm, die kaum Millionärin war, diese Frage beschäftigte die Gemüther. Daß die Liebe diesen Bund gestiftet habe, — nein, das war zu unwahrscheinlich; Niemand konnte es glauben. Denn wenn die junge Braut auch nicht ohne Reize war, so hatte doch ihr zukünftiger Gemahl, seit seinem achtzehnten Jahr ein flotter, freier Lebemann der großen Welt, absolut nicht das Talent, aus Liebe zu heirathen.

Gutunterrichtete Leute behaupteten, daß es mit der Firma Lerour bergab ginge, daß der alte Herr seinen Ruin kommen sähe, auf die financiellen Eroberungen seines Sohnes angewiesen wäre und dem jungen Manne, wie sich selbst, eine Zuflucht, fern von den Boulevards und ihren geschäftlichen Begegnungen, sichern wollte.

Wie dem auch sei, die Heirath kam zu Stande, und der Banquier, der den Leuten mit der Einladung von 2000 Personen zu imponiren wünschte, verlangte, daß sie in Paris gefeiert werde. Zu den Zeugen der zukünftigen jungen Baronin Lerour gehörte auch der berühmte Desroches, Director der Nationalbibliothek, ein intimer Freund und Landsmann der Familie La Combe-aux-Fomaines. Sein Beruf als Bibliothekar belastete ihn mit einer Reihe von Pflichten, die sich bei oberflächlicher Betrachtung zu widersprechen schienen. Er mußte der gefälligste und der mißtrauischste Mensch zugleich sein. In jedem seiner Leser sollte er einen Schüler, einen Bruder der Wissenschaft, fast einen Freund sehen, aber einen Freund, der auch vielleicht ein Spitzbube sein könnte, dessen Bewegungen und dessen Taschen er mit dem Scharfblick eines Detectivs zu beobachten hatte. Seht Euch einen Bibliothekar näher an und Ihr werdet immer einen gründlichen Skeptiker und einen gewandten Polizisten an ihm entdecken. Desroches sagte oft: Ich kenne Frauen, welche treu sind, und Kassirer, welche nie gestohlen haben. Aber es gibt keinen Menschen, der nicht im Stande wäre, ein ihn besonders interessirendes Buch unter die Weste zu stecken.

Also die Hochzeit fand statt und nach der Ceremonie in der Kirche vereinigte man sich bei Madame de Lerour zum Lunch. In einem der Salons waren, wie es die barbarische Sitte mit sich bringt, die Hochzeitsgeschenke ausgestellt. Unter den vorhandenen Schmucksachen zog ein Diamantenhalsband, das der Vater Antonius der Braut gegeben, alle Blicke auf sich und widerlegte durch seinen Glanz die bösartigen Klatschereien über den Stand des Hauses. Gering genommen war das Halsband zehntausend Thaler werth. Plötzlich, als eben die elegante Menge das lukullisch ausgestattete Büffet belagerte, ertönte der Schreckensruf: Das Halsband ist gestohlen.

II.

Die Lage war allerdings danach, die Nerven eines starken Mannes auf die Probe zu stellen, aber Lerour benahm sich wie ein echter Aristokrat. Nachdem ihm die erste Aufregung alles Blut zu Kopfe getrieben, fand er alsbald seine Haltung wieder und beruhigte den zunehmenden Tumult mit den Worten: „Bitte, meine Herrschaften, ein so unwichtiges Vorkommniß soll einen so schönen Tag nicht verderben! Was sind Verluste, die man durch Geld wieder ersetzen kann! Meine lieben Kinder,“ — mit zitternder Hand erhob er das gefüllte Glas, — „ich trinke auf Euer Glück! Dieser leichte Schatten sei der einzige, der es je verdunkle!“

„Der ist dem Teufel gewachsen,“ flüsterten einige der besten Freunde des Bestohlenen.

„Man muß die Thüren schließen und die anwesenden Personen verhören!“ schrien einige Andere.

„Niemals,“ erklärte der Herr des Hauses in entrüstetem Tone; „niemals erlaube ich, daß unter meinem Dache die Ehre meiner Gäste verdächtigt werde!“

Innerhalb der Lerour'schen Verwandtschaft flüsterte man sich in's Ohr: „Gott behüte, wir wollen Niemanden beschuldigen; aber die Familie der jungen Frau hat Leute eingeladen, die ganz eigenthümlich aussehen und die kein Mensch kennt!“

In dem benachbarten Zimmer suchte Madame de la Combeaur-Fontaines die Kräfte ihrer Tochter durch Riechsalz zu heben und erleichterte ihr Herz bei ihren Freunden: „So gehts in der Börsenwelt zu! Meinem Schwiegersohne gebe ich keine Schuld, o nein! Aber die Verbindungen der Finanzleute sind immer sehr gemischt. Muth, Amelie, beherrsche Dich! Wir wollen uns zu dem Skandal nicht noch lächerlich machen!“

Trotz alledem, das Ereigniß war peinlich und fast Alle athmeten auf, als sie das Haus des Banquiers hinter sich hatten. Nach zehn Minuten waren die Salons verödet. Die arme Amelie nahm mechanisch das leere Etui in die Hand, Antonin sprach leise mit seinem Vater, und die beiden Mütter erwogen gemeinsam die Aussichten auf Ergreifung des Diebes. Gerade in diesem Augenblicke benachrichtigte man Lerour, daß ihn Jemand in seinem Sprechzimmer erwarte. Er begab sich dahin und fand den alten Gelehrten Desroches ruhig in einem Sessel sitzen.

„Mein Herr“, begann dieser, ich bin durch meine Berufspflichten gewohnt, Alles zu beobachten, was um mich vorgeht. Ich habe den Diebstahl begehen sehen. Der Schuldige ist ein Herr über die Fünfzig hinaus, mager und sehr brünnett. Sie kennen ihn persönlich, denn Sie haben ihm in der Sakristei einige Mal die Hand geschüttelt. Uebrigens ein besonderer Umstand schließt jeden Zweifel aus: Dieser Gentleman war der Einzige, der heute Morgen seine Orden an einem Kettchen trug — ich bin ihm bis in die Straße nachgerannt, und als ich ihn eben packen wollte, verlor ich ihn im Gedränge und der Lump rettete sich in einen vorbeifahrenden Fiaker. Aber ich habe die Nummer des Wagens notirt, hier ist sie. Das übrige ist Ihre Sache. Es ist überflüssig zu versichern, daß ich Ihnen als Zeuge zur Verfügung stehe. Gehen wir!“

Bei diesen Worten sprang Lerour mit einem Satze vor die Thür, als sei der würdige Gelehrte der Dieb, den er unter Schloß und Riegel halten wollte.

„Um Himmelswillen, ruhig Blut“, sagte der Vater Antoniens. „Ich weiß jetzt, wen Sie meinen. Ich kenne die Persönlichkeit, die Sie verdächtigen.“

„Verdächtigen?“ schrie der Bibliothekar, der Teufel soll mich holen, wenn ich ihn verdächtige; so genau, wie ich Sie jetzt hier sehe, so genau sah ich ihn. Im Spiegel konnte ich beobachten, wie er das Halsband einsteckte, dieser Juwelendieb. Er wird heute Nacht im Gefängniß schlafen, wenn er überhaupt schlafen kann. Aber kommen Sie, verlieren wir keinen Augenblick, die Zeit ist kostbar!“

„Bitte“, antwortete Lerour, ohne sich von der Stelle zu rühren, „dieser Spitzbube wird in seinem Bette schlafen. Er soll sich anderswo hängen lassen. Ich kenne ihn, allerdings blos oberflächlich, wir machten früher einige Geschäfte zusammen. Ich will keinen Proceß. Denken Sie sich die jungen Eheleute, ihre Eltern, ihre Verwandten, sich selber auf der Zeugenbank vor den Assisen! Und all dies um lumpige dreißig- oder vierzigtausend Francs. Das habe ich, Gott sei Dank, nicht nöthig! Also, lieber Freund, Sie haben nichts, gar nichts gesehen, nicht wahr? Der Mann wird eines Tages schon gepackt werden. Ich danke Ihnen für das Interesse, das Sie mir in dieser Angelegenheit bewiesen haben, und fühle mich Ihnen sehr verpflichtet!“

III.

Desroches trat ganz bestürzt auf die Straße. Einen Dieb erwischt zu haben, und ihn sammt seiner Beute laufen zu lassen! Zuerst verwirrte ihn diese Thatsache, dann schien sie ihm ungeheuerlich. Ihm, dem goldehrlichen, offenen Menschen galt dieses übertriebene Erbarmen Lerour' wie eine Mitschuld. Nach reiflicher Ueberlegung ging er auf die Polizeipräfectur, erstattete seine Anzeige, übergab das Signalement des Schuldigen, die Nummer des Fiaker, dann ging er mit erleichtertem Gewissen seines Weges.

Während dessen erzählte unser Finanzbaron den Reportern, welche dutzendweise bei ihm vorsprachen, sein Abenteuer. Wenn ich sage „erzählte“, so übertreibe ich, denn die intelligentesten unter ihnen gingen genau so unaufgeklärt fort, wie sie gekommen waren. Kein Wort hatte ihnen den Thatbestand verrathen. Infolge dessen brachten die Zeitungen, auf ihre eigene Erfindungskraft angewiesen, die widersprechendsten Berichte. Bald war der Dieb ein Diener des Hauses, bald ein Eindringling, der in der Menge verschwand, bald ein Vetter der jungen Frau, der sich rächen wollte, weil er einen Korb erhalten. Ein Blatt, das schon mehr als einmal durch seine kühnen Voraussetzungen dem Finger der Gerechtigkeit den Weg gezeigt hatte, deutete discret an, es scheine, als ob Lerour sich selbst bestohlen hätte.

Das Alles war aber für den unglücklichen Bankier nur das Vorspiel viel ernsterer Verwirrungen. Tags darauf besuchte ihn der Polizei-Inspector, der durch die Aussage Desroches alle Einzelheiten des Vorfalles kannte. Mit geballten Fäusten wünschte der Bankier den Schwätzer zum Teufel; dann erklärte er, seine Fassung wieder gewinnend, er verzichte auf jede Anklage. Nie käme man aus solchen Geschichten wieder heraus — und der Diener des Gerichts ging, wie er gekommen war, ohne auch nur den Namen des Juweliers, bei welchem das Diamantenhalsband gekauft war, erfahren zu haben. Man weigerte sich sogar, ihm das leere Etui als Beweisstück zu zeigen—kurzum, wenn es je einmal einem meiner Leser passiren sollte, so von ungefähr die Diamanten eines Andern in seine Tasche fallen zu lassen, wünsche ich ihm, daß er mit einem Mann zu thun bekäme, der so wohlwollend und nobel wäre, wie der Herr Baron Lerour.

„Wenn Sie die Sache durchaus nicht verfolgen wollen, werden wir im Namen des Staates handeln,“ sagte der Polizeiagent im Weggehen.

Diese Zusicherung bewirkte, daß dem Finanzmann der kalte Angstschweiß auf die Stirn trat. Er ließ anspannen und fuhr an die Ecke des Boulevards und des Faubourgs Saint Martin. Dort schickte er seinen Wagen zurück und ging zu Fuß in der Richtung des Westbahnhofs. Bald stand er vor einem schlichten Haus, schellte im dritten Stock und gab seine Karte einem verwahrlost aussehenden Dienstmädchen. Fünf Minuten später stand er vor dem berühmten Ex-Beamten der Polizeipräfectur, Leiter des besten „Erkundigungsbureaus“ der Hauptstadt.

„Mein Herr“, sagte er, „hören Sie in zwei Worten, was mich herführt! Gestern verheirathete ich meinen Sohn. Unter den Eingeladenen war ein italienischer Graf, der früher mein Associé war und jetzt zu jenen Gaunern im Salonrock gehört, von denen Paris geplagt ist. Calcatroni, so heißt er, hat mir inmitten der versammelten Gesellschaft ein Diamantenhalsband gestohlen, das ich meiner Schwiegermutter zur Ausstattung geschenkt hatte.“

„Und Sie wollen, daß wir ihn verfolgen?“ fragte der Agent, indem er sich seine Notizen machte. „Gut! Vor Allem seine Adresse!“

„Hier auf seiner Karte steht sie. Ich bitte, suchen Sie ihn zu erwischen. Nur, verstehen wir uns recht! Es handelt sich nicht darum, ihn festzuhalten, sondern es handelt sich darum, ihn vor der Verhaftung durch die Polizei zu schützen, und ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die Dummköpfe von der Präfektur ihm schon auf der Spur sind!.... Mein Verfahren wird Sie in Erstaunen setzen,“ bemerkte Lerour; „ohne auf unnöthige Einzelheiten einzugehen....“

„Mich erstaunt nichts, mein Herr,“ antwortete der Ex-Spion, indem er hinter seinem goldenen Zwicker den gewandten Forscherblick auf die Züge seines Klienten richtete. „Sie sind nicht der Erste, der mich um einen solchen Dienst ersucht. Das kommt öfters vor. Wenn das Publikum Alles wüßte, was ich weiß, würde es in vielen Fällen weniger über die Passivität der Polizei erstaunen. Aber kommen wir auf Ihren Schützling zurück! Sie wünschen, daß ihm nicht die geringste Unannehmlichkeit zustoße. Dafür soll gesorgt werden. Jedenfalls muß er Ihnen das Halsband zurückgeben.“

Der Banquier überlegte eine halbe Minute, ehe er antwortete. „Mein Gott“, sagte er endlich, „das wäre freilich das Beste. Aber die Geldfrage kommt erst in zweiter Reihe; nur keine Verhaftung, keinen Lärm, kein Aufsehen, keine Gerichtsverhandlungen, das will ich vor Allem vermeiden. Ich rechne auf Ihre Geschicklichkeit, Ihre Intelligenz. Es ist selbstverständlich, daß Ihnen all nothwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Und was das Allerwichtigste ist, verlieren Sie keine Zeit, die Herren von der Präfektur sind schon bei der Arbeit!“

IV.

Am selben Abend ging Calcatroni, aus der Oper zu Fuß nach Hause, um frische Luft zu schöpfen. Als er stehen bleibt, um seine Cigarette anzuzünden, nähert sich ihm ein Unbekannter und bittet ihn mit dem legeren Gruß eines aristokratischen Weltmanns um Feuer. Der Italiener gewährte ihm das Erbetene mit großer Zuvorkommenheit.

Indem der Fremde grüßend dankte, fragte er: „Sie entschuldigen, Herr Calcatroni, haben Sie die Absicht, heute Abend nach Hause zu gehen?“

Der ehemalige Associe der Firma Lerour zuckte zusammen, als er seinen Namen aussprechen hörte. Aber alsbald gewann er seine Kaltblütigkeit wieder, die seine Stärke war, und sagte mit dem Lächeln eines Mannes, den das Ueberraschende amüsirt: „Wirklich, mein Herr, seit einigen dreißig Jahren, seit ich meine Eltern verloren, beunruhigt sich heute zum ersten Male ein menschliches Wesen um meine Tugend. Und Sie fallen gerade auf einen meiner braven Tage! Ehe eine halbe Stunde vergeht, werde ich in meinem Bett liegen!“

„Darüber täuschen Sie sich“, antwortete der Fremde. „Ehe zehn Minuten vergehen, werden Sie in einem Fiaker sitzen zwischen zwei Polizisten, die bereits an Ihrer Thüre auf Sie warten. Wenn Sie mir glauben, brennen Sie schnurstracks durch und übernachten bei mir. Uebrigens, wo sind die Diamanten?“

Einige Secunden war Calcatroni ganz perplex. Dann sagte er etwas von oben herab: „Der Scherz übersteigt die Grenze. Und vor Allem, wer sind Sie?“

„Eine Fee, ein guter Engel, ganz wie im „schwarzen Domino“. Ich bin der Vertrauensmann Ihres Freundes Lerour, der nicht wünscht, daß auch nur ein Haar Ihres Kopfes unter der Scheere des Friseurs von Mazas falle. Wollen Sie mir nicht glauben? Gehen Sie mit mir! Ich zeige Ihnen von Weitem die zwei Agenten, die auf Sie lauern. Vielleicht stimmt Sie dieser Umstand etwas williger, mir zu folgen.

„Gehen wir lieber gleich zu Ihnen,“ entschied der Italiener. „Wir können dort gemüthlicher plaudern.“

Zu behaupten, Calcatroni habe in jener Nacht viel geschnarcht, wäre übertrieben. Die Agenten, die ihm nachspürten, gingen natürlich unverrichteter Sache ihrer Wege. Von diesem Augenblicke an entspann sich zwischen dem Vertrauensbeamten des Herrn Lerour und seinen früheren Berufskameraden ein homerischer Kampf: sie überboten sich an Schlauheit und Geschicklichkeit; diese waren eifrigst hinter der Spur ihres Mannes her, jener that alles Mögliche, ihn sicher nach England zu schaffen. Die Treibjagd war im besten Gange. In aller Geschwindigkeit berichtete der Agent Herrn Lerour über die Resultate seiner Kriegslist. Zugleich theilte er mit, daß Calcatroni ihm aufgetragen habe, Herrn Lerour seiner Dankbarkeit zu versichern.

„Ich schenke sie ihm“, sagte der Bankier trocken; „aber wenigstens soll er Ihnen die Diamanten zurückgeben.“

„Im Augenblick ist dies unmöglich, sie sind für 15,000 Francs verpfändet.“

„Für 15,000 Francs?“ wiederholte Lerour und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Wirklich, ich möchte die Adresse des Pfandleihers kennen, der dieses Geschäft gemacht hat!“

„Ah, sie sind gewiß bedeutend mehr werth?“ fragte der Agent mit voller Spannung.

„15,000 Francs!“ wiederholte Lerour, ohne auf ihn zu hören. „Was ist da zu machen? Wenn sie dieser elende Hehler verkaufen will,...... ich flehe Sie an, bringen Sie mir morgen seinen Namen!“

Aber nicht der Agent war es, der am nächsten Morgen im luxuriösen Bureau des Herrn Lerour erschien. Caltcatroni schickte stolz seine Karte hinein und geduldete sich nicht einen Augenblick in dem Wartezimmer, wo mehr als einmal bedeutendere Persönlichkeiten ihre Zeit verloren hatten. Als die beiden Herren allein und alle Thüren gut verschlossen waren, ging der Italiener festen Schrittes auf seinen sichtlich verwirrten Ex-Associé zu, man hätte glauben können, Lerour sei der von der Polizei Verfolgte.

„Mein Herr,“ sagte der Besucher, „ist es wahr, was man sagt? Sie stehen vor dem Bankerott?“

„Was?!“ stammelte der Vater Antoniens, „eine solche Sprache in Ihrem Munde....“

„Nicht soviel Pathos, wenn ich bitten darf,“ unterbrach der Andere. „Während einer Woche war ich dumm genug, zu glauben, daß die Erinnerung an unsere früheren Beziehungen Ihr Verhalten gegen mich beeinflußt hätte; ich war davon gerührt, ich gestehe es. Ein schöner Esel war ich, zu glauben warum Sie solche Angst hatten, die Polizei in Ihre Verhältnisse blicken zu lassen.“

„In meine Verhältnisse?!“ protestirte Lerour, mit einem Rest von Energie.

„Heute früh,“ sagte der Italiener, in seinem anmaßenden Tone beharrend, „that ich etwas, was ich bis jetzt, da ich Sie für einen Ehrenmann hielt, für überflüssig gefunden: Ich ließ die Diamanten schätzen!“

„Sie haben Sie also nicht verpfändet?“ schrie der Bankier, von seinem Stuhle aufspringend.

„Verpfändet, mein Herr? Seit wann bekommt man Geld für geschliffenes Glas?“

Lerour fiel auf seinen Stuhl zurück.

„Aha, jetzt sind Sie schon weniger stolz! Weil Sie das Publikum über den Stand Ihrer Geschäfte täuschen möchten, erröthen Sie nicht, den Hals Ihrer Schwiegertochter mit ganz gemeinen Gasperlen zu schminken? Um den Abgrund, der das Vermögen Ihrer Clienten verschlingt, zu verdecken, betrügen Sie ein armes junges Mädchen, das ganz stolz gewesen wäre, sich mit diesen glänzenden Lügen herauszuputzen!“

„Ich hätte sie später schon in Vertrauen gezogen“ stotterte der Banquier. „Sie würde verstanden haben, daß in diesem Augenblicke......“

„Ziehen Sie Niemanden ins Vertrauen, mein Herr, das ist überflüssig. Sobald ich das Haus hier verlasse, stelle ich mich den Gerichten. Aber man verurtheilt keinen Menschen um einiger Glasstücke willen, die ihm zufällig in der Hand geblieben. Sie aber, Sie werden dem öffentlichen Gespötte anheimfallen, Sie werden entehrt sein. Morgen wird die Menge Ihre Bureaux belagern und Ihre Depots zurückverlangen. Das ist es, was Sie fürchten. Ihre Angst um mein Erwischtwerden beweist mir das. Aber machen Sie sich darüber keine Sorgen. Ich gehe jetzt direct auf die Präfektur!

„Bitte, bleiben Sie!“ stöhnte Lerour. „Was verlangen Sie, um diesen Weg zu unterlassen?“

„Ich brauche 15,000 Francs. Dies ist vielleicht viel, aber wenn Ihr Diamantenhalsband auf den Gerichtstisch wandert, kostet es Sie mehr als 15,000 Francs....“

Woher diese 15,000 Francs genommen wurden — weiß ich nicht; ich weiß blos Eins: in der Kasse des Herrn Baron Lerour fanden sie sich nicht. Aber endlich, nach einer etwas ausgedehnten Wartepause kassirte Calcatroni die verlangte Summe ein und betrat die Straße mit dem festen, freien Schritt eines Mannes, der einen Akt der Gerechtigkeit vollzogen hat.

In seiner Brieftasche trug er ein Schriftstück, dessen gewissenhafte Besorgung er übernommen hatte, einen Brief von Lerour an die Präfectur, in welchem der Bankier erklärt, daß das Diamantenhalsband soeben hinter einem Möbelstück des Salons entdeckt wurde und wieder ruhig in seinem blauseidenen Etui liege.

Seit jener Zeit haben sich die Geschäfte des Bankiers wieder gehoben. Seine Schwiegertochter trägt heute echte Diamanten. Aber Calcatroni geht jeder Bemerkung über seinen ehemaligen Associé und dessen Familie mit den Worten aus dem Wege: „Ich sehe diese Leute gar nicht mehr. Glauben Sie mir, das ist kein Verkehr für unsereinen!“

Bismarck in Dresden.

Von den vielen wichtigen Momenten der Triumphreise des Fürsten Bismarck durch Sachsen, Oesterreich und Baiern ist besonders seine Erwiderung auf die Begrüßung durch die städtischen Behörden und das Festcomite in Dresden bemerkenswerth. Fürst Bismarck sagte u. A. in seiner Antwort an den Oberbürgermeister Stübel:

„Ich danke Ihnen, geehrter Herr Oberbürgermeister, von Herzen für Ihren warmen Empfang. Es ist für mich ja schon eine hohe Auszeichnung, Ehrenbürger einer Stadt von der Bedeutung Dresdens zu sein. Diese Ehre für mich wird aber erhöht durch Ihren wohlwollenden Empfang. Es ist ja für mich eine große Genugthuung, wenn ich in meinen alten Tagen derartige Zeichen wahrzunehmen Gelegenheit habe. Wenn Sie meine 77 Jahre bedenken, so werden Sie mir das nachfühlen. — Als ich zum ersten Male nach Dresden kam, war meine Fahrt (hier zählte der Fürst eine Anzahl damals durchfahrener Stationen auf) eine weitere. Wie die Oertlichkeit, sind auch die Herzen einander näher gerückt, und ich habe gefunden, daß es nie so böse gemeint war, als es aussah, sondern daß Alle ehrlich national gesinnt waren. Es ist für mich beruhigend, daß ich bei dem Abschluß meiner Thätigkeit auf ein solches Ereigniß freudig zurückblicken kann. Es ist mir freilich in meinen alten Tagen manche bittere Pille bereitet worden. Ich danke Ihnen, meine Herren, von Herzen, daß Sie mich in so feierlicher und liebenswürdiger Weise begrüßen und ein wohlthuendes Gefühl ist es für mich, zu erkennen, wie viele Freunde ich habe. Meine Betheiligung an unserer nationalen Politik ist noch heute von derselben Lebhaftigkeit und von derselben Tiefe, wie sie es in den 60er Jahren gewesen, obwohl es nicht mehr mein Beruf ist. Ich bin in das Privatleben zurückgetreten, aber ich folge allen unseren nationalen Angelegenheiten, als wenn es meine eigenen mitbeträfe. Ich habe kein anderes Interesse, als das Gedeihen des Vaterlandes."

Die Ansprache des Festcomites (Ackermann-Zimmermann) beantwortete der ehemalige Reichskanzler mit folgender Rede:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre ehrenvolle Begrüßung und ich bin bewegt, aber angenehm, durch diesen glänzenden Empfang, den ich hier erfahren. Der ging vom Herzen, also geht er auch zum Herzen und umsomehr, als ich in meiner heutigen Stellung annehmen darf, daß er lediglich nur meiner Person und meiner Vergangenheit gilt. Ich bin in keiner amtlichen und autoritativen Stellung mehr, und was mir heute an Ehre erwiesen wird, ist das Ergebniß der Beziehungen, die sich in der Vergangenheit zu meinen Mitbürgern und mir gebildet haben. Ich stehe vor Ihnen als Vertreter einer abgeschlossenen Zeit, der weder in der Gegenwart noch in der Zukunft eine Mitwirkung an unseren weiteren Verhältnissen erstrebt. Aber sie ist mir von höchstem Werthe, wie von der höchsten Instanz, von der öffentlichen Meinung meiner Mitbürger, die Vergangenheit, die ich Ihnen gegenüber vertrete und die Sie in meiner Person die Güte haben, anzuerkennen, wie sie beurtheilt wird. Wir haben gemeinsam gearbeitet, um der deutschen Nation den Rang zu verschaffen, auf den sie in Europa nach ihrer Geschichte und nach ihrer Begabung einen Anspruch hat. Dazu war nothwendig, daß wir uns dem Drucke des Netzes entzogen, das in scharfer Accentuirung der inneren Landesgrenzen in Deutschland über uns geworfen wurde, und daß wir Dem gemeinsam gegenübertraten, an unseren äußeren Reichsgrenzen und Europa den neuen politischen Begriff lehrten, daß es eine starke deutsche Macht in Europa gebe, anstatt des früheren Preußens, das den Namen einer Großmacht führte, ohne die Kraft dazu zu besitzen, und das, allein auf seine langgestreckte schmale Fläche angewiesen, doch der deutschen Nation in Europa nicht das Gewicht verschaffen konnte, auf das sie im Vergleich mit anderen Nationen gleichberechtigt war.

Die Franzosen, die Engländer, selbst die Russen waren uns an Gewicht und Ansehen vorausgegangen, heute sind sie es nicht mehr. Wir stehen ihnen vollkommen gleichberechtigt gegenüber; das hat eine schwere Arbeit gekostet. Es waren viele Vorurtheile unter den deutschen Stämmen verbreitet. Wo sind sie gefallen? Hauptsächlich auf dem Schlachtfelde, wie Sie mit Recht erwähnten, wo wir gegeneinander, ich will sagen, eifersüchtigen Stämme erkannt haben, daß wir eigentlich Alle besser waren und daß wir Alle tüchtige deutsche Kerls waren, die nur sich kennen zu lernen brauchten, um Mißhelligkeiten zu vergessen und den Werth der Stellung kennen zu lernen, die wir heutzutage nicht blos in der europäischen Welt, sondern überall einnehmen. Die Männer, die in erster Linie an einer Verwirklichung dieser Aufgabe mitgewirkt haben, sind natürlich weniger zahlreich geworden. Der Kaiser Wilhelm, der Kaiser Friedrich, Graf Roon, Graf Moltke sind zu ihren Vätern versammelt. Aber gerade unter Ihnen in Dresden lebt noch Einer, der mit Degen und Feder in der wirksamsten Weise mitgewirkt hat an der Herstellung unserer deutschen Einheit .... Ihr König Albert! Und ich kann meinen Dank für den Empfang, der mir heute zu Theil wird, nicht kürzer und bezeichnender ausdrücken, als wenn ich Sie bitte, meinen Dank für Ihre Begrüßung in einem gemeinschaftlichen Hoch entgegenzunehmen, das wir auf den König von Sachsen ausbringen."

Ueber sechsundzwanzigtausend Eheleute sind seit 1860 im Staate Connecticut gerichtlich geschieden worden.

Die „Abendpost" bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Ein französischer Mozart.

Zu den gediegensten Componisten der Neuzeit gehörte der kürzlich verstorbene Pariser Edouard Lalo, der sowohl kürzlich auf dem Niederrheinischen Musikfeste, als auch in den Concerten Deutschlands und Amerikas zu hohen Ehren gelangt ist. „Was? Lalo todt?" so wird Mancher erstaunt ausrufen, der sich erinnert, erst vor vier oder fünf Jahren den Namen des Componisten zum erstenmal gehört zu haben und ihn deshalb natürlich für einen noch jungen Mann hielt. Keineswegs war Lalo bei seinem Tode noch ein Jüngling. Denn bereits i. J. 1867 hatte er eine größere Oper vollendet.

Der Grund für Lalos Unbekanntheit lag darin, daß er vom Unglück in wahrhaft systematischer Weise verfolgt wurde, daß er ein Pechvogel war, wie selten einer. Und das will bei dem gerade nicht mit Glücksgütern gesegneten Völkchen der Musikanten und Componisten gewiß nicht wenig sagen. Es ist keineswegs übertrieben, wenn man von Lalo behauptet, daß er bis zu jenem Jahre 1867 selbst in seinem Vaterlande völlig unbekannt war und erst an seinem Lebensabend zu allgemeiner Geltung gelangte.

In dem genannten Jahre erließ nämlich der französische Minister der schönen Künste eine Ausschreibung für die Composition eines in der Großen und Komischen Oper aufzuführenden Bühnenwerks. Lalo schrieb zu diesem Behuf eine Oper „Fiesco", welche als „gleichermaßen vom Dichter wie vom Componisten sorgfältig und sachkundig geschrieben" bezeichnet wurde, aber den ersten Preis an einen im Jahre 1877 durchgefallenen Einacter abtreten mußte. Fiesco wurde 1872 für Brüssel angenommen; schon war der Tag der Aufführung angesetzt, als der Director Vachot den Bankerott anmeldete. Bald hernach schrieb Lalo seinen Roi d'Ys und bot ihn seinem Freunde Vaucorbeil, Director der Großen Oper an. Dieser zog es vor, ihn zur Composition eines in vier Monaten fertigzustellenden Ballett-Entwurfs zu veranlassen. Die angestrengte Arbeit warf Lalo aufs Krankenlager, und das Werk hätte den festgesetzten Termin verpaßt wenn Gounod nicht als treuer Kamerad die Instrumentirung der letzten Scenen vollendet hätte. „Namuna" wurde angesetzt und sollte am 1. December in Scene gehen, als dem Ballett ein neues Verhängniß in einer Cigarrenfrage drohte. Die Tänzerin Sangalli hatte im ersten Act eine Cigarette anzuzünden und zu rauchen, hatte auch schon die für dieses Geschäft nöthige Verläßlichkeit ihrer Magennerven erworben, als der Tänzer Merante den Cigaretten-Effect für ein nächstes Ballet in Anspruch nahm. Man weiß, wie eine solche Meinungsverschiedenheit die selbstlosen Ballettgemüther zu erhitzen vermag, und Namuna wäre heute noch unaufgeführt, wenn nicht Vaucorbeil in salomonischer Weisheit verfügt hätte: die Sangalli solle sich zwar eine Cigarette drehen, aber sie nicht in Brand stecken.

Der neue Termin der Aufführung wird auf den 15. Februar 1882 festgesetzt, als kurz vorher die Sangalli den Fuß verrenkt. Eine Umbesetzung wird erwogen, die Sangalli erfährt davon und spricht mit heroinenhafter Entschlossenheit: „Und wenn ich sterben müßte, so tanze ich am 6. März in Namuna!" Selbstverständlich war die Aufführung gesichert. Nunmehr kam die Reihe an das Publikum und an die Abonnenten, dieselben, welche einst dem „Tannhäuser" ein so jähes Ende bereitet hatten. Sie fanden die Musik zu „symphonisch" und hatten die Ungezogenheit, als sie Delibes unter den Zuschauern bemerkten, diesem eine lärmende Huldigung zu bereiten. Nach sechs Aufführungen verschwand „Namuna" vom Repertoire. Anders der von Carvalho für die Große Oper abgelehnte und von Paravey für die Komische angenommene Roi d'Ys, der noch heute gegeben wird und den Componisten mit einem Schlage zum berühmten Manne gemacht hat.

— **Leiser Wink.** Lieutenant (zum Unterofficier Sanftenberg): Musketier Schulze aus Ihrer Corporalschaft besucht da öfter eine Köchin in meinem Hause. Will das nicht haben! Können ihm 'mal leisen Wink geben! — Unterofficier Sanftenberg: Zu Befehl, Herr Lieutenant! (Andern Tag's vor der Front): Musketier Schulze, drei Schritt vor! Hören Sie, Schulze, Sie Rindvieh, der Herr Lieutenant läßt Ihnen sagen: Wenn Sie noch einmal die Liese in seinem Hause mit Ihrer krummbeinigen Gegenwart beehren, denn soll Ihnen ein Himmelkreuzmillionendonnerwetter in die Kaldaunen fahren! Sie Don Juan, Sie! Kehrt, marsch!!!

Alle Leute kann Niemand befriedigen. Mit der „Abendpost" scheint aber die überwiegende Mehrzahl der Chicagoer Deutschen zufrieden zu sein.